Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000 000 „
Pro Woche . . . 2.250 000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. Mm.) 3 0,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 33. Lodz, Donnerstag, den 7. Februar 1924. 2. Jahrgang

Direkte deutsch-französische Verhandlungen?

Berlin, 6. Februar. (Pat.) Wie die Blätter berichten, wird der deutsche Botschafter in Paris in den nächsten Tagen in einer Unterredung mit Poincaré die Frage der Aufnahme direkter deutsch-französischer Verhandlungen zur Sprache bringen.

Macdonald über die Lage.

London, 6. Februar. (Pat.) Macdonald erklärte dem Vertreter einer englischen Zeitung, daß Rußland und Deutschland dem Völkerbunde angehören müßten. Hinsichtlich der Aufnahme Rußlands würden sich noch gewisse Schwierigkeiten ergeben, wohingegen Deutschland unverzüglich in den Völkerbund aufgenommen werden muß. Was die Beziehungen zu Frankreich betrifft, so trage die vorige englische Regierung die Verantwortung für die letzten Mißverständnisse. Die nunmehrigen Verhältnisse würden sich anders gestalten. England werde nicht mehr abseits stehen und die Entwicklung der Dinge abwarten. Die Ergebnisse dieser neuen Stellungnahme Englands werden, wie es den Anschein habe, günstig ausfallen.

Der englisch-französische Pfalz-Konflikt.

London, 6. Februar. (Pat.). In maßgebenden Kreisen wird bestätigt, daß die Antwort der englischen Regierung in der Pfalz-Frage gestern der französischen Regierung überreicht wurde. Man ist der Ansicht, daß diese Angelegenheit nicht bald beigelegt werden wird, doch sei die derzeitige Atmosphäre für eine Lösung dieses Konfliktes besonders günstig.

Der englische Plan der Entmilitarisierung der Rheinlande.

London, 6. Februar. (Pat.). „Daily Telegraph" erfährt, daß die englische Regierung für eine allmähliche Entmilitarisierung der Rheinlande unter internationaler Kontrolle oder unter der Ueberwachung des Völkerbundes ist.

Vor der Abreise der Sachverständigen aus Berlin.

Berlin, 6. Februar. (Pat.) Das 2. Sachverständigenkomitee wird Berlin am Freitag verlassen, während das 1. Sachverständigenkomitee seine Arbeiten Ende der Woche zum Abschluß bringt.

Berlin, 6. Februar (Pat.) Die französischen Mitglieder des Sachverständigenausschusses haben der deutschen Regierung ihren eigenen Plan bezüglich der Schaffung der Emissionsbank unterbreitet.

Abtragung belgischer Festungen.

London, 6. Februar. (Pat.) Aus Brüssel wird gemeldet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die Forts der Festungen Antwerpen, Liege und Namur zu schleifen.

Rumänien und seine Deutschen.

Von Abg. Rudolf Brandsch.

Die Hermannstadter „Deutsche Tagespost" veröffentlicht unter diesem Titel eine Rede des deutschen Abgeordneten der rumänischen Kammer, R. Brandsch, die für uns Deutsche in Polen von umso größerem Interesse ist, als die Ausführungen des Redners zum allergrößten Teil auch auf Polen zutreffen.

Die Schriftleitung.

Wir Deutschen in Großrumänien haben uns keinen Illusionen hingegeben, als wir vor 5 Jahren unseren freiwilligen Anschluß an Rumänien erklärten. Wir ahnten damals schon, was wir heute auf Grund tausendfacher Erfahrung wissen: daß schwerster Kampf um die Verteidigung unserer nationalen Rechte unser Los sein würde. Und wenn wir heute einen Blick auf die Lage unseres Staates im Aeußern und Innern werfen, so müssen wir sagen, daß die Hoffnungen und Erwartungen, die wir an den neuen Staat knüpfen, aufs schwerste enttäuscht worden sind. Nicht einmal das Mindestmaß von Rechten, das jedem Menschen und in erhöhtem Maße jeder Nation zukommt, ist uns Deutschen hier in Rumänien gegeben worden, trotz heiliger und feierlicher Versprechungen.

Wir sehen zwar auch in anderen Ländern der Welt an vielen Stellen den nationalen Chauvinismus hohe Wellen schlagen und das Beispiel, wie Italien die Südtiroler behandelt, zeigt, daß es gerade den deutschen Minderheiten nirgends auf der Welt gut geht. Wenn aber Staaten, die eine festgefügte innen- und außenpolitische Lage haben, sich diese Dinge erlauben, so sind sie zwar nicht weniger verwerflich, aber wenigstens begreiflich und wenigstens für kurze Zeit mit den Interessen eines solchen Staates vereinbar — die endgültige Abrechnung freilich wird kaum jemals ausbleiben.

Wie steht es aber mit Rumänien; ist seine Lage wirklich so rosig, daß es ihm gleich sein kann, ob es seine Bürger unzufrieden macht, ja aufs heftigste erbittert, steht es nicht vielmehr gerade mit Rumänien, heute mehr wie je, so, daß der Staat im Innern noch in keiner Weise zur Konsolidation kommen konnte und im Aeußeren sich in den denkbar größten Gefahren befindet?

Leider muß jeder treue Staatsbürger, der die weltpolitische Lage mit offenem Blick ansieht, sagen, daß Rumänien keinen guten Weg geht.

Es ist heute, gerade seit Beginn des neuen Jahres, ein Zustand in der Welt eingetreten, der nichts Dauerhaftes an sich hat, der sich von Tag zu Tag mit rasender Geschwindigkeit ändert. Es wäre vermessen, sich ein endgültiges Urteil über die sich anspinnenden großen Neugestaltungen des politischen Weltbildes anzumaßen. Gewisse Linien aber lassen sich doch erkennen und sprechen eine deutliche, beredte Sprache. Im Zentrum der weltpolitischen Auseinandersetzung steht auch heute noch immer Deutschland, fast wie vor dem Kriege. Damals führte der Kampf gegen Deutschland die Gegner aus den verschiedensten Lagern zusammen und heute treibt wieder die deutsche Frage die politischen Allianzen auseinander. Der große Zweikampf England-Frankreich vollzieht sich in hervorragendem Maße im Schatten dieser Frage, die eben eine europäische Frage ersten Ranges ist. Und die Scheidung in der großen Entente, die sich seit dem jüngst erfolgten englischen Regierungswechsel scheinbar in immer

Die Aktienzeichnungen auf die Polnische Bank.

Warschau, 6. Februar (Pat.) Bis zum 5 Februar einschließlich haben sich in der Zentralstelle der Polnischen Landesdarlehenskasse 382 Aktionäre auf 7138 Anteile der Polnischen Bank eintragen lassen. Außerdem wurden noch 100 000 Aktien gezeichnet, für die die Beträge noch nicht eingezahlt worden sind. In der laufenden Woche beginnen die Einschreibungen in allen Provinzzweigstellen der Polnischen Landesdarlehenskasse sowie in 50 Privatbanken einschließlich ihrer Zweigstellen.

Mißhandlung von politischen Häftlingen durch die Polizei.

Warschau, 6. Februar. (Pat.) Die Sejmkommission für Verwaltungsfragen beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit zwei Anträgen der sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten bezüglich der Verhöhnung und Verprügelung von politischen Gefangenen durch die Staatspolizei.

Um die Regelung der Rechtsverhältnisse im Journalistenberuf.

Warschau, 6. Februar. (A. W.) Abg. Jan Dombski, der gewesene Vorsitzende des Syndikats der Warschauer Journalisten, hat im Sejm den Entwurf eines Gesetzes über die Normierung der Rechtsverhältnisse im Journalistenberuf eingebracht. Die Vorlage ist von den Fraktionsführern und den Abgeordneten aus den Reihen der Redakteure unterzeichnet.

Schweden verbleibt im Völkerbund.

Stockholm, 5. Februar. Zu den in letzter Zeit aufgetauchten Meldungen über einen beabsichtigten Austritt Schwedens aus dem Völkerbund wird hier erklärt, daß seinerzeit in das schwedische Parlament zwar ein solcher Antrag eingelaufen sei, doch wurde dieser mit 380 gegen 8 Stimmen der Kommunisten, die den Antrag auch eingebracht hatten, abgelehnt.

Das Ergebnis der Reise Seipels und Grünbergers nach Bukarest.

Bukarest, 6. Februar. (Pat.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel und der Außenminister Grünberger einerseits sowie der rumänische Ministerpräsident Bratianu und der Außenminister Duca anderseits haben ein Handelsabkommen auf der Grundlage des Meistbegünstigungsrechts unterzeichnet. Außerdem wurde ein Vertrag über die Auslieferung von Verbrechern sowie ein solcher über die gegenseitige rechtliche Unterstützung abgefaßt. Schließlich wurde noch beschlossen, eine gemischte Kommission zu bilden, deren Aufgabe es sein wird, die bisher noch nicht geregelten Fragen zu erledigen.

Die neue griechische Regierung.

Paris, 6. Februar. (A. W.) Das neue griechische Kabinett mit Kafandarys an der Spitze besteht aus gemäßigten Republikanern und Venizelos-Anhängern. Die radikalen Republikaner haben sich an der Kabinettsneubildung nicht beteiligt.

Athen, 6. Februar. (Pat.) Das rekonstruierte Kabinett mit Kafandarys als Ministerpräsidenten leistete heute den Eid. Zum Bestande der neuen Regierung gehören alle Minister des vorigen Kabinetts, mit Ausnahme der Minister für Aeußeres, Finanzen und Unterricht. Diese Minister werden ernannt werden, nachdem der neuen Regierung seitens des Parlaments das Vertrauen ausgesprochen worden sein wird. Bis dahin wird das Außenministerium von Kafandarys geleitet werden.

Eine Erhebung gegen den Dalaj Lama.

London, 5. Februar. (Pat.) „Daily Telegraph" berichtet aus Kalkutta, daß in Tibet ein Aufstand der privilegierten Kasten gegen den Dalaj Lama ausgebrochen ist. Wie das Blatt mitteilt, ist der Dalaj Lama geflüchtet.

Kurze politische Meldungen.

Wie der „New York Herald" aus Mexiko berichtet, treffen die Aufständischen bereits Vorbereitungen zur Räumung von Vera Cruz.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 7. und 8. Februar 1,800,000 Mark.

Für Tabakwaren
vom 4. bis 10. Februar 1,840,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis zum 15. Februar 1,900,000 M.
Teurungszuwachs in der 2. Januarhälfte 17 86 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,150,000 poln. Mark
Direkte deutsch-französische Verhandlungen?
Macdonald über die Lage.
Vor der Abreise der Sachverständigen aus Berlin.
Die neue griechische Regierung.
Abtragung belgischer Festungen.
Ein italienisch-rumänisches Bündnis.

dramatischeren Formen zu bewegen beginnt, schlägt über auch auf die Kleine Entente. Kaum 14 Tage sind seit dem Ablauf der Belgrader Konferenz der Kleinen Entente vergangen, die zwei hochbedeutsame Ereignisse brachte: das südslawisch-italienische Bündnis und den offenen Zwiespalt der kleinen Mächte in den Fragen der englischen oder französischen Orientierung und der Stellungnahme gegenüber Sowjetrußland.

Hier auf dieser Belgrader Konferenz kam die katastrophale außenpolitische Lage Rumäniens zu schlaglichtartiger Beleuchtung. Es erwies sich, daß die so oft gepriesene Kleine Entente nichts anderes ist, als ein sehr loser Staatenverband, dessen Interessen in den wichtigsten Lebensfragen auseinandergehen Frankreich ist von Rumänien abgerückt, wie die Erfolglosigkeit der Kreditverhandlungen in Paris bewiesen hat. Südslawien und Italien schlossen den Bund, nachdem kurz vorher eine Annäherung Italiens an Spanien und England erfolgt war. Polen steht fast isoliert da und tappt ängstlich nach Bündnissen mit den übrigen russischen Randstaaten. Die Tschechoslowakei hat in den letzten Tagen den Vertrag mit Frankreich unterzeichnet, der eine Spitze gegen Deutschland und eine Brücke nach Rußland sein soll Rumäniens verläßlicher Freund ist auch sie nicht, zumal sie in ihrem Innern die schwersten Krisen durchlebt. An Rumäniens Ostgrenze aber erhebt sich in gigantischen Formen jener Koloß, von dem niemand auf der Welt recht weiß, was er eigentlich ist. Nur soviel wissen wir, daß er Rumäniens Freund gewiß nicht ist.

Es ist auf den ersten Blick unverständlich, wie Rumänien so gar keine Freunde und lauter Feinde hat. Wenn man aber näher zusieht, erkennt man, wie es dazu kommen konnte. Es ist nicht Einseitigkeit, wenn wir Deutschen in Großrumänien die Ursache dieser schlechten außenpolitischen Lage in der Machtlosigkeit Deutschlands sehen, denn bedeutende rumänische Staatsmänner haben es noch vor Jahrzehnten, aber auch in den letzten Jahren gesagt, daß Deutschland der natürliche Freund Rumäniens ist. Und Bismarck ist es gewesen der es an der Seite des ehemaligen Dreibundes in die Weltpolitik einführte und ihm zu seinem Ansehen verhalf, das es schon genoß, als es noch kaum halb so groß war, wie gegenwärtig. Darum sind wir nicht nur als Deutsche, die wir — das läßt sich eben nie und nimmer ableugnen — nun einmal sind und bleiben wollen, sondern auch als gute Bürger dieses Staates berechtigt, ja verpflichtet, Deutschlands Wiederaufstieg zu wünschen und zu erhoffen. Wir müssen es uns leider versagen, im Einzelnen auf die äußere Lage einzugehen, da wir die Gelegenheit ergreifen wollen, einiges über die innere Lage zu erwähnen.

Sie stellt sich nicht rosiger dar, als die äußere. Wir erwähnten, wie schwer wir in unseren berechtigten Hoffnungen, Wünschen und Forderungen enttäuscht worden sind. Man könnte tagelang sprechen, wenn man alle Mißstände dieses Landes aufzählen wollte. Was ist bisher — außer der berüchtigten „Vereinheitlichung mit der Mistgabel" — für die wirkliche innere Einheit dieses Landes geschehen? Gar nichts. Die einzelnen Gebiete sind so ungeheuer verschieden, ihre ganze Denkweise trennt eine gewaltige Kluft, die sich nicht von heute auf morgen beseitigen läßt, sondern die langsam überbrückt werden will unter Schonung aller davon Betroffenen. Altrumänien hat noch vor einem halben Jahrhundert unter türkischer Herrschaft gestanden. Nun wissen wir ja, wie es in der Türkei auch heute noch mit dem Beamtentum ist: es bekommt z. B. den Auftrag, so und soviel an Steuergeldern abzuliefern, wie es sich diese verschafft, und was es mit dem Ueberschuß macht, das ist dem Staate gleich. So blüht auch bei uns die Sumpfpflanze Korruption und verpestet auch unser blühendes Land mit ihrem Gifthauch. Ich habe die bekannte Parlamentssitzung selbst mitgemacht, an der etwa 60 Abgeordnete teilnahmen, während sich in der Urne 120 Stimmzettel befanden. In diesem überaus holzreichen Land liegt der Holzexport fast brach, weil vier Protektionsfirmen das alleinige Exportrecht besitzen. Es gab Monate, wo der rumänische Mais in den Donauhäfen mehr kostete, als der amerikanische in Hamburg, und das Petroleum in den Schwarzmeerhäfen teurer war, als das russische aus Baku.

Und das nennt man „Wirtschaftspolitik".

Nicht besser ist es um die Minderheitenpolitik in diesem Lande bestellt. Unsere Zeitungen haben des öfteren über den Stand der wichtigsten kulturellen Frage der deutschen Minderheit, der Schulfrage, berichtet. Gerade heute sind einige unserer Vertreter beim Unterrichtsminister und man weiß in unseren deutschen Gebieten, welche Kämpfe in dieser Frage schon bisher von den dazu berufenen politischen und kulturellen Führern unserer deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien ausgefochten worden sind. (Rumänien steht gegenwärtig vor der Einführung einer Unterrichtsreform. — Die Schriftl.) Es handelt sich uns nicht darum, 1 oder 2 oder 20 Prozent der für uns unannehmbaren Forderungen zu streichen und das als einen „Erfolg" zu buchen. Wir wollen unsere deutsche Schule deutsch erhalten, dieser Wille ist unerschütterlich — komme was kommen mag. Dazu ist uns kein Opfer zu schwer, kein Dulden und Leiden zu lang und schmerzvoll. Jeder einzelne Volksgenosse wird — davon bin ich fest überzeugt — dem Zustandekommen eines Gesetzes, das geeignet ist, unsere Schulen zu entdeutschen und unsere Kinder verdummen zu lassen, die harte Stirn entgegenbieten, und wenn doch ein solcher ungeheuerlicher Entwurf Gesetz werden sollte, dann wird keiner ruhen, bis es nicht wieder abgeschafft ist, bis die heiligsten Menschenrechte in ihr unveräußerliches Besitztum nicht wieder eingesetzt worden sind.

Die Unzufriedenheiten aber, die sich durch eine zu starke oder ungerechte Belastung einzelner Volksgenossen ergeben haben und die sich auch beim besten Willen nie ganz vermeiden lassen, wollen wir in freimütiger Aussprache bekennen und neue Mittel und Wege suchen, sie abzuschaffen, soweit es nur möglich ist. Nie und nimmer darf aus solcher, gewiß oft nicht unberechtigten Bitterkeit der Gedanke erwachsen: wenn wir nur die drückenden Lasten los sind — im übrigen geschehe, was wolle. Das kostbarste Kleinod unseres Volkes, unser „Augapfel", unser „Herzkern", wie man unsere Schule mit Recht nennt, wäre für ewig verloren.

Wir sind auf uns selbst gestellt, gerade heute, nur auf uns selbst angewiesen. Aber dieses Bewußtsein drückt uns nicht — im Gegenteil! Wir wissen, daß wir aus dem Bewußtsein unseres heiligen Rechtes heraus unendlich große Kräfte schöpfen können, die uns früher oder später bestimmt zum Ziele führen. Dieser Glaube ist unausrottbar in uns verwurzelt und kann nur mit unserem Leben vernichtet werden. Wir wollen von aller Zaghaftigkeit und Kleinmütigkeit lassen und zu jener Tapferkeit uns durchringen, die unserer Geschichte würdig ist. Glaube und Tapferkeit — möge unser teures deutsches Volk in Großrumänien sich diese beiden für immer bewahren, das ist mein Wunsch!

Ein italienisch-rumänisches Bündnis?

Wien, 6. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus London: Nachrichten zufolge, die hiesige diplomatische Kreise aus Rom erhalten haben, trägt man sich dort mit dem Gedanken, in Kürze auch mit Rumänien einen Bündnisvertrag abzuschließen, der den Charakter einer entente cordiale haben und dem italienisch-südslawischen Vertrag ähnlich sein soll.

*

Bukarest, 6. Februar (Pat.) Zwischen der russischen und rumänischen Regierung ist in Sachen des Verhandlungsortes ein Einvernehmen erzielt worden. Für diesen Ort ist Wien ausersehen, wo nach einem Monat die Verhandlungen beginnen werden.

Abberufung Brockdorff-Rantzaus aus Moskau?

Moskau, 6. Februar. (A. W.). Graf Brockdorff-Rantzau, der deutsche Gesandte in Rußland, hat am 2. d. M. Moskau verlassen und ist nach Berlin gereist. Nach in diplomatischen Kreisen im Umlauf befindlichen Gerüchten wird Graf Brockdorff-Rantzau auf seinen Moskauer Posten nicht mehr zurückkehren.

Rußland — Skandinavien.

Wien, 5. Februar. (Pat.). Die „Neue Freie Presse" meldet aus Stockholm, daß die norwegische Regierung die Absicht habe, die Sowjets anzuerkennen. Schweden, das mit Rußland Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages führe, nehme eine mehr abwartende Haltung ein.

Der Bankerott des Kommunismus in Rußland.

Lemberg, 5. Februar. Aus Sowjetrußland wird gemeldet, daß dort auf Anordnung des Rats der Volkskommissare eine durchgreifende Reform des Steuerwesens vorgenommen wurde. Das bisherige System der Steuerentrichtung in Naturalien wird durch das Dekret vollständig aufgehoben, und durch die Entrichtung der Steuer in Geld ersetzt.

*

Um die Bedeutung dieser Aederung voll zu verstehen, muß bemerkt werden, daß dies faktisch eine neuerliche Abkehr von dem kommunistischen System bedeutet, denn bisher wurde die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung als Staatseigentum angesehen, und die Bauern erhielten davon nur ein sogenanntes Verbrauchsquantum. Auf diese Einrichtung sind zum Teil auch die verheerenden Hungerkatastrophen zurückzuführen, denn dem russischen Bauern fiel es gar nicht ein, gewissermaßen für den Staat zu arbeiten. Er erzeugte nur so viel, als er zu seinem eigenen Lebensunterhalt brauchte. Die Folge davon mußte — wie es auch auf allen anderen Gebieten der Fall war — ein ungeheurer Rückgang der Produktion sein Wie man sieht, bröckelt von dem kommunistischen Monumentalbau ein Stein nach dem anderen ab — und in absehbarer Zeit dürfte er wohl ganz zusammenstürzen.

Die deutsche Presse über Wilson.

Berlin, 5. Februar. (Pat.) Bei Besprechung der Bedeutung Wilsons gelangen die demokratischen und pazifistischen Blätter zu dem Schluß, Wilson sei ein Mensch gewesen, dessen Idealismus (?) gerade in dem Augenblick zusammengebrochen sei, da er hätte triumphieren sollen. Maximilian Harden schreibt in der „Vossischen Zeitung", daß außer Lenin Wilson die einzige Persönlichkeit sein werde, deren Namen in der Weltgeschichte verzeichnet würde. Wilson sei der geistige Führer der Menschheit gewesen, der durch die Schaffung des Völkerbundes die Weltatmosphäre habe reinigen wollen. (Das dürfte wohl etwas zu überschwenglich gesagt sein. — Die Schriftl.) Andererseits klagt die Rechtspresse die Politik Wilsons in heftiger Weise an. Die „Kreuzzeitung" nennt Wilson die unsympathischste Gestalt des Weltkrieges, und die „Deutsche Tageszeitung bemerkt, daß der einzige Erfolg Wilsons darin bestanden habe, den französischen Imperialismus in Europa zu festigen.

*

Washington, 6. Februar. (Pat.) Die deutsche Reichsregierung hat ihren Botschafter in Washington beauftragt, anläßlich des Todes Wilsons keine Trauerfahnen auf dem Botschaftsgebäude zu hissen

Pfälzer Brief.

Die Hinrichtung der „Separatisten" in Speyer — Die Flucht vor dem Franken.

Speyer, 1. Februar 1924

Dem Augenzeugen werden die blutigen Geschehnisse, die sich am Abend des 9. Januar im „Wittelsbacher Hof" zu Speyer abspielten, für immer unvergessen sein. Hell erleuchtete Stuben, eng gefüllt mit Gästen aller Art; inmitten: voll besetzt der Tisch der „Separatistenführer", die alle versammelt sind bis auf den sogenannten „Pressechef" Schmidt-Eppers, den sein günstigerer Stern durch Zuspätkommen vor dem Ende schützte. Plötzlich springt an diesem Tisch ein Mann in die Höhe, der sich bisher mit dem „Präsidenten der autonomen Pfalzregierung" Heinz-Orbis lebhaft unterhalten hat und ruft, die Pistole in der Hand, den Anwesenden zu: „Hände hoch!" Die Separatisten und die übrigen Gäste springen entsetzt von ihren Stühlen; aber im gleichen Augenblick sind die Gastzimmer von Bewaffneten besetzt, und unter wohlgezielten Schüssen sinken Heinz-Orbis und seine Genossen tödlich getroffen zu Boden. In ein paar Minuten ist alles geschehen; ebenso schnell, wie die Bewaffneten kamen und handelten, sind sie verschwunden; nur vereinzelte Schüsse draußen zeigen an, daß „separatistische Stoßtrupps" zu Hilfe geeilt sind; doch sie kommen zu spät. Erst allmählich weicht drinnen der Bann von denen, die der blutigen Gerichtsszene beiwohnen mußten und, wie gelähmt ob des Geschehenen, auf die Leichen der gerichteten Hochverräter blicken.

Wir Pfälzer aber atmen freier, seit durch die rasche Tat unbekannter Freiheitshelden unser „Präsident" das Zeitliche gesegnet hat. Daran kann auch die noch verschärfte Schreckensherrschaft, welche die noch übrig gebliebenen Separatisten dank der französischen Unterstützung in unserer unglücklichen pfälzischen Heimat ausüben, nichts ändern. Denn wir spüren alle: die Schüsse vom 9. Januar haben nicht nur fünf erbärmlichen Kreaturen das Handwerk gelegt, sie haben auch das Gespenst des Separatismus als einer politischen Bewegung endgültig vernichtet. Die Bemühungen des Generals de Metz, seine „Freunde" an der Macht zu halten, werden die separatistische Verwesung nicht aufhalten.

Wie raschlebig unsere Zeit auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist, beweist die Währungsgeschichte der Pfalz. In Zeiten des Marksturzes stand insbesondere die Westpfalz im Zeichen des Ausverkaufs. Die frankengewaltigen Saargebietler strömten in Scharen in die Pfalz, um die Inflation der Mark zu günstigen Einkäufen auszunützen. Die Flucht vor der Mark führte dazu, daß der Franken einen unaufhaltsamen Siegeszug nach Osten antrat. Wurde doch zeitweilig für den Franken bis zu einer Billion Mark auf den Pflasterbörsen gezahlt. Dann kam das Wunder der deutschen Stabilisierung, und nun erfolgte ein merkwürdiger Umschwung. Die Flucht vor dem Franken wurde die Devise des wirtschaftlichen Lebens in der Pfalz. In der Vorderpfalz sah man in vielen Läden Schilder auftauchen mit der Aufschrift: „Hier werden keine Franken in Zahlung genommen!" Die Westpfalz und das Saargebiet, wo im kaufmännischen Leben nur noch in Franken kalkuliert wurde, waren mit einem Schlag Inflationsgebiete und somit beispielsweise Zweibrücken aus der teuersten Stadt Deutschlands zur billigsten geworden. Die Schar der Aufkäufer stürzte sich in das französische Währungsgebiet, wo man beispielsweise ein Paar tadellose Schuhe für 9 Goldmark kaufen konnte. Die öffentlichen Lokale, in denen es vorher von Besatzungstruppen wimmelte, verödeten, da der französische Franken seine Kaufkraft immer mehr einbüßte.

Die französischen Besatzungsbehörden, die aus der deutschen Inflationsgeschichte gar nichts gelernt haben, eröffneten den Kampf gegen den Frankensturz. Zunächst wurde in der Pfalz die Fakturierung und der Verkauf von Waren in Franken verboten. Effekt: Die Preise in der Pfalz erhöhten sich um zirka 60 Prozent, das heißt sie glichen sich den rechtsrheinischen Preisen an. Mit allen Mitteln sucht nun der Franzose die Franken aus dem besetzten Gebiet herauszuziehen. Wenn man beispielsweise an einem Eisenbahnschalter eine Hundertfranknote der Bank de France in Zahlung gibt und die Fahrkarte 1 Frank kostet, bekommt man mit tödlicher Sicherheit 99 Regiefranken heraus, ein Zahlungsmittel, das bekanntlich nicht gedeckt ist, und unter Zwangskurs steht. Daß der Regiefranken indirekt inflatorisch wirkt, hat die französische Währungsweisheit noch nicht entdeckt. Nach dem rechtsrheinischen Gebiet dürfen nicht mehr wie 1000 Franken ausgeführt werden. Dagegen ist die Ausfuhr von Dollarnoten in unbegrenzter Menge erlaubt. Erfolg: Riesige Frankenbeträge wandern zu den Banken und werden auf der Metzer und Straßburger Börse in Dollars umgesetzt.

So schauen wir Pfälzer mit Gelassenheit den krampfhaften Versuchen der Franzosen zu, ihre sinkende Währung zu stabilisieren und stellen dabei voller Dankbarkeit fest, daß die französischen Bayonette den Franken, ebenso wenig wie den „Separatismus", vor dem Abgrund bewahren können.

Lokales.

Lodz, den 7. Februar.

Ein Exposé des Unterrichtsministers Miklaszewski in der Sejmkommission für Unterrichtswesen.

Am Dienstag, den 5. Februar, hielt der Unterrichtsminister Herr Miklaszewski im Sejmausschuß für Unterrichtswesen sein Exposé. Die Rede dauerte 1½ Stunden, bot aber wenig neues und vor allen Dingen brachte sie den Mitgliedern der Kommission nicht das, was sie von dem Minister erwartet hatten. Anstatt der Kommission ein bestimmtes und klares Arbeitsprogramm des Ministeriums vorzulegen, sprach der Minister über die geschichtliche Entwickelung des polnischen Schulwesens, über den Drang des polnischen Volkes nach Wissen und Bildung, von dem Kampf der polnischen Jugend um die Freiheit Polens und a. m.

Zuletzt bemerkte er, daß man vor allen Dingen die Frage lösen müsse, wie das ganze Schulwesen in Polen organisiert werden soll. Ob man als Grundlage der Jugend die 4-klassige Volksschule für Kinder von 7 bis 11 Jahren mit einer sich auf diese Schule stützenden 7-jährigen Mittelschule für Schüler von 11 bis 18 Jahren nehmen soll, oder die 7-klassige Volksschule, die schon zum Teil bei uns eingeführt ist. Um diese Frage zu lösen, wird dem Sejm in der allernächsten Zeit ein Gesetz über die Gestaltung des Schulwesens in Polen zugehen. Diesem Gesetz sollen dann folgende Gesetzentwürfe folgen: Ueber die Dienstpragmatik für Lehrer, über die zwangsweise Fortbildung der Jugend, über das Fachschulwesen, Mittelschulwesen und Hochschulwesen. Die Minderheitenschulen wurden mit keinem Worte erwähnt! Wahrscheinlich wieder aus dem Grunde, um die polnischen Nationalisten nicht zu reizen.

Die Aussprache über das Exposé wird am Freitag beginnen. Hoffentlich werden unsere Vertreter in der Kommission den Unterrichtsminister zwingen, sich auch zu der Minderheitenschulfrage zu äußern.

Das neue Mieterschutzgesetz.

Die Sejmkommission für Rechtsfragen beendete gestern die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über den Mieterschutz. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Eigentümer von Immobilien eine Steuer in Höhe von 30 Prozent von dem jedesmal erhobenen Mietszins zu entrichten haben. Ferner wurde bestimmt, daß ein Verzeichnis der Bescheinigungsgebühren ausgehängt werden muß; auch sind die Eigentümer verpflichtet, Rechnungen und Belege vorzulegen. Ein weiterer Beschluß besagt, daß die gegenwärtigen Zusatzzahlungen nur solange von den Mietern zu leisten sind, bis die Miete den Stand von 50 Prozent der Vorkriegsmiete, und wenn es sich um die Bezahlung für die Wasserzuleitung handelt, den Stand von 75 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht haben wird.

Hinsichtlich des Schutzes der Untermieter wurde beschlossen, daß die Miete, die für einen Teil der Wohnung bezahlt wird, nicht mehr als 30 Prozent des dem Hauswirt vom Mieter bezahlten Mietszinses ausmachen darf; wohingegen vom Untermieter 70 Prozent erhoben werden dürfen, wenn letzterem auch die Wohnungseinrichtung zur Verfügung gestellt wird.

Die Kommission beschloß ferner, daß der Hauseigentümer das Recht hat, einen Mieter aus der von ihm innegehabten Wohnung zu entfernen, wenn er ihm Wohnräume in einem neu aufgestockten Teile des Hauses zur Verfügung stellt, die gleichwertig sind und den Bedürfnissen des Mieters entsprechen.

Staatsinstitutionen, die ihr in einem Privathause innegehabtes Lokal räumen, steht gemäß dem beschlossenen Projekt das Recht zu, dieses Lokal an Mieter staatlicher Wohnungen bzw. Staatsbeamten abzutreten, wobei dem Staate — selbst gegen den Willen des Hauseigentümers — gestattet ist, gewisse Veränderungen vorzunehmen.

Das Gesetz erstreckt sich nicht auf die Wojewodschaft Schlesien. Im Wilnaer Gebiet besteht es sich nicht auf Gebäude, die nach Ausbruch des Weltkrieges erbaut wurden.

Das Gesetz wird vom 1. April 1924 verpflichten.

Der Quellpark.

Heute höre ich, daß statt eines Fahrwegs nur ein Fußsteg durch die sogenannte Quelle angelegt werden soll. Dieser Entschluß des Magistrats ist richtig und mit Freude zu begrüßen, denn ein Fahrweg hätte das Wäldchen ruiniert.

Die Quelle scheint weiter das Schmerzenskind der Stadtväter zu sein, indem man nicht recht weiß, was man mit dem verlotterten Wäldchen mit seinem noch stattlichen Baumbestand anfangen soll. Die Sache ist ja sehr einfach. Die Stadt Lodz braucht ein Arboretum. Ich meine eine Anlage, wo die hauptsächlichsten Bäume und Sträucher unter wissenschaftlicher Bezeichnung zu finden sind. Solch ein Arboretum bietet jedermann, besonders Lehrern und Schülern Gelegenheit, durch eigene Anschauung sich zu belehren, um sich dendrologische Kenntnisse anzueignen. Auch könnte gleichzeitig eine Abteilung für medizinische und Giftpflanzen angelegt werden; wer würde nicht gern auch diese Pflanzen kennen lernen?

Eins der vorhandenen Gebäude ginge mit wenig Mitteln in ein Gewächshaus umzubauen, um darin für uns interessante Pflanzen zu pflegen. Ich erinnere an den Kaffeebaum, Teestrauch, Baumwollpflanze, auch Zitronen, Orangen, Feigen, ja selbst die Ananas usw. würden in diesem künstlichen Klima wunderschön wachsen. Mimosa pudica, die schamhafte Sinnpflanze, die bei der leisesten Berührung die Blätter wie welk sinken läßt, hätte gewiß viel Zuschauer. Es gibt im Pflanzenreich eine Menge belehrender, fesselnder, hoch interessanter Pflanzen, für diese ein Eldorado zu schaffen, wäre die Quelle sehr geeignet. Wenn das Wäldchen mit seiner passenden Lage zu einem botanischen Lehrinstitut gemacht würde, so würden viele Städte Lodz um dieses Kleinod beneiden.

Im Quellpark wachsen schon eine nette Anzahl verschiedener Bäume und Sträucher, man braucht nur die Kollektion zu vervollständigen, und ein schöner Anfang zu einem Arboretum wäre gemacht. Bequeme Gänge führen zwischen den verschiedenen Baumgruppen umher, und so wäre das Schöne mit dem Nützlichen vereint. Man lasse den Boden wie er ist und schaffe nicht Berge und Hügel; sie gleichen nur großen Geschwüren und riesigen Maulwurfshaufen, sind unschön, unnatürlich und haben nicht den geringsten praktischen Wert. Durch solche Erdwühlereien wird der kostbare Humus (obere schwarze Kulturerde) verdorben. Den gesunden Baumbestand pflege man, nicht aber, daß man, wie schon vor einigen Jahren, bei einer Menge schöner haushoher Buchen geschehen, die Wurzeln derselben zu hoch mit Erde beschüttet. So werden auch jetzt die übrigen dieser schönen Schattenbäume mit der freigewordenen Erde aus dem neuen Kanalbau wieder zu hoch mit Erde bedeckt. Weiß man denn nicht, daß die Buche sehr empfindlich ist gegen ein Zutiefstehen?

Nach einem von einem Garteningeneur oder in irgend einem Büro entworfenen modernem Plan kann man die Quelle nicht anlegen. Die vorhandenen unregelmäßig stehenden Bäume und Sträucher gestatten dies nicht. Der betreffende Gärtner muß den Plan im Kopfe haben; er muß ein überaus praktischer und theoretischer und mit allen guten Eigenschaften ausgestatteter Gärtner sein, der die Bäume und Sträucher und die Wachstumsbedingungen, von allen Pflanzen, die in der Quelle ihr Heim haben, genau kennt. Leider muß ich sagen, daß die in den heutigen modernen Lehranstalten ausgebildeten Gärtner fast ohne Ausnahme nur Schematiker sind. Eine Arbeit gleich der andern, es gibt nichts Originelles, sonst würden, wie in einigen hiesigen Anlagen zu finden ist, nicht Teichanlagen gemacht worden sein, wo gar kein Wasser ist. Solche Teiche, die im Sommer trocken sind, wirken einfach lächerlich.

Ich möchte noch erwähnen, daß die Quelle, in der so viele alte Bäume stehen, ein Hort für unsere gefiederten Sänger sein könnte; sie fänden hier Nistgelegenheiten. Ornithologen könnten hier ihre Lieblinge pflegen. Man denke an die Königin der Sänger, die Frau Nachtigall; sie erst verleiht einem Park die rechte Weihe.

Ich wünsche vom Herzen, daß aus der vernachlässigten „Quelle" zum Nutzen und zur Freude der Stadt Lodz ein gediegenes und schönes Fleckchen Erde geschaffen werde, kann doch das Pflanzenreich mit seinem Werden und Vergehen überaus erzieherisch auf die heutige ausgeartete Menschheit wirken. Sie ist das unentbehrliche Mittelglied zwischen dem Reiche der Elemente und dem beseelten Wesen; diese könnten ohne das Pflanzenreich nicht leben. Die „Quelle" wäre somit ein segenstiftender Park wie keine andere städtische Gartenanlage in Lodz.

Diedrich Bahr.

Wie in den Speisewagen der Eisenbahn gewuchert wird. Auf fast allen Gebieten des Wirtschaftslebens in Polen macht sich ein Preisabbau bemerkbar. Einzig und allein die Eisenbahn scheint davon ausgenommen zu sein. Die Internationale Schlafwagengesellschaft, die die Eisenbahn-Speisewagen in Pacht hat, scheint sogar der Ansicht zu sein, daß die Teurung noch zu klein ist, denn die Preise der in den Speisewagen zur Verabreichung gelangenden Speisen wurden von ihr erst neuerdings wieder erhöht. Das wird ihr jetzt aber hoffentlich teuer zu stehen kommen, denn ein Reisender, der vorgestern abend von Warschau nach Lodz reiste, ein kleines Abendessen im Speisewagen einnahm und dafür 15 600 000 Mark bezahlen mußte, ließ von der Zugbegleitung ein Protokoll gegen die Gesellschaft aufnehmen. Die Schlafwagengesellschaft scheint der Ansicht zu sein, daß auf den polnischen Bahnen nur noch Schieber und sonstige Groß-Verdiener reisen. In nicht zu ferner Zukunft wird's dazu vielleicht auch noch kommen!

bip. **Das Wucheramt bestrafte:** Benjamin Hendeles, Podrzecza 10, mit 100 Zloty, Emilie Gosinska, Kilinskiego 84, Fajga Padomska und Hil Olstein mit je 50 Zl., Fajga Michalowicz und Josef Münzenberg mit je 25 Zl. sowie Roja Sieradzka mit 20 Zloty.

bip. **Zloty-Preise.** Gestern fand im Wucheramt unter Teilnahme von Vertretern der Kaufleute eine Konferenz statt, auf der beschlossen wurde, die Preise lediglich bei Kolonialwaren und aus dem Auslande eingeführten Produkten in Zloty anzugeben, wobei gleichzeitig im Fenster der jeweilige Kurs des Goldfranken bekanntzugeben ist.

Die Unersättlichkeit der Papierfabrikanten. Am Dienstag fand in Warschau eine vom Innenminister einberufene Konferenz unter Teilnahme von Vertretern des Verbandes der Zeitungsverleger, der Verlagsbuchhändler, des graphischen Verbandes, des Verbandes der Schriftsteller und Journalisten, des Journalistensyndikats und des Fachverbandes der Schriftsteller statt, auf der in der Angelegenheit des Beschlusses des Zollkomitees bezüglich der Uebertragung der Zollvergünstigungen für Rotations- und Buchdruckpapier aus der Kategorie für die 20 Prozent des Zolls zu zahlen sind, in die Kategorie, die 75 Prozent des grundsätzlichen Zolls zahlt, beraten wurde. Die Versammelten schilderten dem Innenminister die gegenwärtige kritische Lage der Zeitungen und Verlage, von denen viele infolge der ins Riesenhafte steigenden Papierpreise schließen müssen. Der Innenminister wurde ersucht, in dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle Schritte zu unternehmen.

Abgelehnter Antrag. In einer der letzten Stadtratsitzungen wurde die Angelegenheit der Zuerkennung einer städtischen Unterstützung für die Warschauer Taubstummenanstalt besprochen, wobei der Stadtverordnete Kaluzynski den Antrag stellte, in Lodz eine Anstalt für Taubstumme und Blinde ins Leben zu rufen. Der Antrag gelangte auf der letzten Sitzung des Stadtratsausschusses für allgemeine Fragen zur Sprache, die ihn ablehnte.

pap. **Banken und Finanzbehörden.** Der Devisenkommissar wird in nächster Zeit eine Konferenz mit den Bankdirektoren einberufen, um die Auslegung der Finanzvorschriften betreffs der Bankinstitutionen zu vereinheitlichen und sie zur Mitarbeit mit der Finanzbehörde heranzuziehen.

pap. **Stempelsteuerrevisionen in den Banken.** Die Finanzbehörden führen gegenwärtig in den Banken Stempelsteuerrevisionen durch, um festzustellen, inwieweit die Banken die Vorschriften über die Stempelgebühren befolgen.

bip. **Die Notlage der Industrie.** Den Arbeitern der Schleeschen Hutfabrik wurde vor zwei Wochen gekündigt. Als die Fabrikverwaltung den Arbeitern nach Ablauf der Kündigungsfrist mitteilte, daß sie 16 Arbeiter entlassen müsse und die anderen nur unter geänderten Arbeitsbedingungen wiederanstellen könne, legten sämtliche Arbeiter zum Zeichen des Protestes die Arbeit nieder.

Die Gebühren für Zeugnisse des Büros der Bücher der ständigen Einwohnerschaft von Lodz werden vom 6. d. M. ab um 17,86 Proz. erhöht und betragen: für einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohnerschaft für eine Person, für ein Zeugnis bezüglich der Gemeindezugehörigkeit oder des Familienstandes 1 500 000 M., für einen Auszug für mehrere Personen 1 900 000 M., für die Erteilung von Auskünften bezüglich der Gemeindezugehörigkeit 1 200 000 M., für die Abschrift eines im Archiv des Büros der Bücher der ständigen Einwohnerschaft befindlichen Dokumentes 1 800 000 M., für die Abschrift einer Urkunde in der Uebersetzung aus dem russischen Original 3 550 000 M.

Die Ankunft des Sejmmarschalls Rataj in Lodz wird in den nächsten Tagen erwartet. Das Stadtpräsidium hat bereits das Programm für den Empfang des Marschalls ausgearbeitet. Der Marschall soll während seines Aufenthalts in Lodz vor allen Dingen mit dem Industrie-, Arbeiter-, kulturellen und sozialen Leben in unserer Stadt bekanntgemacht werden. Der Stadtrat wird dem Marschall zu Ehren ein Festessen geben, zu dem führende Persönlichkeiten unserer Stadt eingeladen werden sollen. Außerdem soll im Stadtratsaal ein Raut stattfinden, bei dem alle gesellschaftlichen Kreise vertreten sein werden. Eine Festsitzung des Stadtrats wird gleichfalls stattfinden.

Vereidigung. In den nächsten Tagen soll die Vereidigung der Rekruten des Jahrgangs 1902 stattfinden.

bip. **Nach Frankreich.** Gestern sind 30 von der französischen Mission angeworbene Bergarbeiter nach Frankreich abgereist. Am 14. d. M. sollen weitere 25 Arbeiter nach Frankreich fahren.

bip. **Erschwerte Auswanderung.** Die Schiffahrtsgesellschaften wandten sich an das Emigrationsamt mit der Bitte, die Schiffskarten nach Brasilien und Argentinien auf 80 Dollar für eine erwachsene Person erhöhen zu dürfen.

bip. **Verurteilung von Räubern.** Im Februar vorigen Jahres erschienen im photographischen Atelier des Herrn Pippel, Nawrot 24, vier unbekannte Männer in Gesellschaft einer Frau und äußerten den Wunsch, sich photographieren zu lassen. Da die Preise ihnen zu hoch vorkamen, suchte der Photograph ihnen klarzumachen, warum er nicht billiger arbeiten könne. In diesem Augenblick zog einer der Besucher einen Revolver aus der Tasche und verlangte die Herausgabe des Geldes, während die übrigen, die mit Messern bewaffnet waren, sich auf Herrn Pippel warfen, ihn fesselten und knebelten und in ein Nebenzimmer sperrten. Darauf machten sie sich daran, die Wohnung zu plündern. Sie nahmen einen Mantel, einen Herrenanzug, eine goldene Uhr, 15 Silberrubel und verschiedene kleine Gegenstände mit. Dieser Ueberfall war so fein ausgeklügelt, daß die Täter wahrscheinlich nie erfaßt worden wären, wenn nicht eine Frau ihre Hand dabei im Spiele gehabt hätte. Diese, eine gewisse Wladyslawa Szczecinska, erschien im Untersuchungsamt und erklärte, daß sie mit ihrem Bruder Peter sowie mit den Gebrüdern Alexy, Bronislaw und Franciszek Mularczyk auf die Wohnung des Photographen Pippel einen Raubüberfall verübt habe.

Gestern hatte sich die Gesellschaft vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte: Alexy Mularczyk zu 8, Piotr Szczecinski sowie die Brüder Bronislaw und Franciszek Mularczyk zu je 6 und Wladyslawa Szczecinska zu 4 Jahren Zuchthaus.

Schneetreiben.

Das ist einmal heuer ein Winter wie er im Buche steht. Wie Claudius sagt: kernfest und auf die Dauer. Macht er einmal ein paar Tage lang ein weniger grimmiges Gesicht, so holt er das Versäumte tags darauf mit verdoppelter Energie nach.

Gestern hatten wir einen Tag, wie er so recht nach dem Herzen der Hexen vom Blocksberg sein mochte. Alle Teufel waren los und trieben ihr Gaudium mit uns Menschlein. Fäuste voll nassen Schnees wurden uns hinter den Rockkragen geschleudert und wenn wir empört den Mund aufmachten, um uns durch ein Kernwort den Zorn von der Seele zu schimpfen, da kriegten wir eine zweite Ladung in das Gehege der Zähne.

Die heulende Begleitmusik lieferte der Sturmwind, der gestern mit den Teufeln im Bunde stand. Mich sollt's wahrlich wundern, wenn gestern nicht wieder drei Zufuhrbahnwagen der unglückseligen Pabianicer Linie in den Straßengraben geschleudert wurden!

Die zeitweiligen Sturmbeben dienten nur dazu, um die außer Puste gekommenen Teufel neuen Atem schöpfen zu lassen. Den nötigen Zeitvertreib besorgten ihnen die Menschlein beiderlei Geschlechts, die auf den spiegelnden Flächen, die sonst allgemein Gehsteig heißen, übereinander purzelten.

Kurzum: es war eine Lust! a. k.

•

Wie nicht anders zu erwarten war, riefen die Schneeverwehungen Störungen im **Eisenbahnverkehr** hervor. Die Züge konnten sich nur langsam ihren Weg bahnen und trafen daher mit großen Verspätungen in Lodz ein. Auch der **Zufuhrbahnverkehr** hatte zu leiden. Auf den Linien Lodz—Zgierz, Lodz—Alexandrow und Zgierz—Ozorkow verkehrten die Züge überhaupt nicht. Auf den Zufuhrbahnlinien Lodz—Pabianice, Lodz—Ruda, Ruda-Tuszyn und Lodz—Konstantynow konnte der Verkehr nur teilweise aufrechterhalten werden.

Der **Straßenbahnverkehr** konnte tagsüb ernur unter den größten Anstrengungen aufrechterhalten werden. Abends verkehrten die Wagen so gut wie garnicht. Es war unmöglich, durch das dichte Schneegestöber durchzukommen.

---

bip. **Die Gebühr für ein amerikanisches Visum** wurde von 6 auf 10 Millionen M. erhöht.

Eine neue polnische Briefmarke ist neuerdings erschienen. Es ist das ein Postwertzeichen zu 50 000 M. Die Marke hat die Zeichnung der letzten Neuerscheinungen und ist von grüner Farbe. Wie die Generaldirektion des Post- und Telegraphenamts mitteilt, werden demnächst Briefmarken zu ½, 1 und 2 Millionen M. herausgegeben werden.

Das Ende des Teurungs-Indexes. Vorgestern kam es zwischen den Textilindustriellen und Arbeitern dank der Vermittlung des aus Warschau eingetroffenen Hauptarbeitsinspektors Klott in der Angelegenheit der Regelung der Arbeiterlöhne zu einer Einigung. Nach mehrstündigen Verhandlungen, die bis 8 Uhr nachts dauerten, wurde von beiden Seiten ein Vertrag unterzeichnet, in dem die Arbeiter sich mit der Aufwertung ihrer Löhne einverstanden erklären. Die Löhne werden in Zloty-Aufwertungsfranken festgesetzt und nach dem jeweiligen Kurse in polnischer Mark ausgezahlt. Der Tagelohn eines Hofarbeiters beträgt 2 Gulden 66 Groschen. Die Löhne der übrigen Arbeiterklassen werden im selben Maßstab geregelt. Die Auszahlung der Löhne erfolgt wöchentlich nach dem Kurse des Aufwertungsfranken von Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Die Berechnungen der statistischen Teurungskommission werden bei der Regelung der Löhne nicht mehr berücksichtigt. Der Vertrag verpflichtet vom 14. Januar ab und betrifft nicht die Juteindustrie.

•

bip. Morgen findet in der statistischen Abteilung, Andrzeja 4, eine Sitzung der Sachverständigenkommission statt, die mit der Ermittelung der Preise im Juni 1914 beauftragt ist. An der Sitzung nehmen sowohl Vertreter der Industriellen als auch der Arbeiter teil.

Familienabend zugunsten einer deutschen Volksschule. Bei der deutschen Volksschule Nr. 90 besteht eine Selbsthilfe für die unbemittelten Schüler dieser Lehranstalt. Die Kasse dieser Selbsthilfe ist leer und die armen Kinder wissen nicht, woher die Mittel zum Kauf der Schreibutensilien zu nehmen. Die Schulleitung mit den Vormündern haben daher den Beschluß gefaßt, am kommenden Sonnabend, den 9. Februar, einen Familienabend zu veranstalten, um der Kasse der Selbsthilfe wieder neue Mittel zuzuführen. Der **Lodzer Turnverein „Aurora"** hat zu dieser Veranstaltung seine Räume im „Waldschlößchen" an der Misch-Straße 64 bereitwilligst und in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Die Schulkinder haben fleißig geübt und werden Spiele sowie Deklamationen vortragen. Auch einige hiesige bekannte Vereinshumoristen werden auftreten und fröhliche Stimmung unter die Besucher bringen. Wer also das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden will, der besuche am Sonnabend den Familienabend im „Waldschlößchen" zugunsten der Volksschule Nr. 90!

Gesangprobe für das Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche Morgen, Freitag, abends um 8 Uhr, findet im Lokale des Gesangvereins der Brüdergemeinde, Pansta Straße 56, eine Gesangsprobe dieses Vereins mit dem Kirchengesangverein „Aeol" für das am kommenden Sonntag abend in der St. Johanniskirche zu veranstaltende große Kirchenkonzert statt. Alle aktiven Mitglieder dieser beiden Gesangvereine werden höflichst ersucht, sich zu dieser Gesangsprobe pünktlich und vollzählig einzufinden.

Jüdische Landwirte in Polen. Die jüdischen Blätter berichten über die in Lemberg stattgefundenen Beratungen der jüdischen Landbesitzer. Aus den Berichten geht hervor, daß es in Ostgalizien 600 jüdische Gutsbesitzer, mehrere tausend jüdische Kleinbauern, 1500 jüdische Landpächter und mehrere tausend Schnapsbrennereiökonomen, Müller und Verwalter gibt, die auch auf christlichen Gütern angestellt sind.

Gesellschaftsreise „Rund um Italien" (Ostern in Rom). Uns wird geschrieben: Der Journalisten- und Schriftstellerverein „Urheberschutz" E. V. Berlin, veranstaltet in der Zeit vom 9—30. April seine neunte große Gesellschaftsreise unter dem Leitwort „Rund um Italien". Die Fahrt beginnt in München, sieht einen mehrtägigen Aufenthalt in Venedig vor und wird von Triest aus als große Erholungsseefahrt um das italienische Festland fortgesetzt. Der 16 000 Tonnen Dampfer „Präsident Wilson" wird auf seiner Amerikareise die italienische Ostseeküste entlangfahren, die Straße von Messina passieren und die Reiseteilnehmer nach Neapel bringen. Von hier aus beginnt die Ueberlandreise Neapel und Sorrent, Capri, Pompeji und Amalfi, Rom (und viertägigen Osteraufenthalt), Florenz, Pisa, Genua, Mailand und Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten. Die Rundreise führt quer durch die Schweiz und endet in Stuttgart. Die ganze Reise wird kinematographisch aufgenommen. Nichtmitglieder — Damen und Herren — sind als Reiseteilnehmer willkommen. Genaue Programme sind von der Geschäftsstelle obigen Vereins, Berlin W 30, Luitpoldstr. 32, kostenlos zu beziehen.

bip. **Waffenübungen des Jahrgangs 1899.** Wie wir erfahren, sollen die Reservisten des Jahrgangs 1899 im September d. J. zu zweiwöchigen Waffenübungen einberufen werden. Lehrer, die im Heere nicht dienten und zur Reserve zugezählt wurden, sollen im Juli zu vierwöchigen Waffenübungen eingezogen werden.

Die Einkommensteuer im Februar.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß die Einkommensteuer für den Monat Februar im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet nach folgender Tabelle erhoben wird:

Jahreseinkommen in Tausenden:

von	bis	Prozentsatz.
4,204,800	5,606,400	0 3
5,606.400	7,008,000	0,4
7,008 000	9,110,400	0,5
9,110,400	11,212.800	0,8
11,212.800	13,315,200	1
13,315,200	15,417,600	1·3
15,417,600	17,520,000	1.6
17,520,000	19,856,000	2
19,856,000	22,192,000	2,4
22.192.000	24,528,000	3
24,528.000	26,864 000	3.6
26,864,000	29,200 000	4,2
29,200,000	30,366,000	5,4
30,368,000	32,120.000	6,6
32,120,000	33.872,000	8,4
33,872,000	36.208 000	10,2
36.208,000	38,544,000	12
38,544.000	40,880,000	13,8
40,880,000	43 800,000	15,6
43,800,000	46,720.000	16,3
46,720,000	49,640,000	17,1
49,640,000	52,560.000	18
52.560,000	55,480,000	18,8
55,480,000	58 400 000	19,8
58,400,000	61 320.000	20,7
61,320,000	64.240,000	21,7
64,240,000	67,160,000	22,5
67,160.000	70,080,000	23,4
70.080.000	105.120.000	24,2
105,120,000	140 160.000	25
140,160,000	175.200,000	25.9
175,200.000	210,240,000	26,7
210.240,000	262,800,000	27,6
262,800.000	420,480,000	29,4
420.480,000	525,600,000	30,6
525,600,000	700,800,000	32,4
Ueber 700,800,000		34,2

---

bip. **Arbeitslosen-Fürsorge.** Die Magistratsabteilung für wirtschaftliche Fragen hat, um der Arbeitslosigkeit abzuhelfen, ihre Pläne bezüglich der Organisierung von öffentlichen Arbeiten bereits in die Tat umzusetzen begonnen. Die einzelnen Fachverbände wurden aufgefordert, zweimal in der Woche je 25 Arbeitslose dem Magistrat zur Verfügung zu stellen.

Der Magistrat wurde ermächtigt, 15 Milliarden Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen anzuweisen. Da sich diese Samme als nicht ausreichend erwies, beschloß der Magistrat, sich an den Stadtrat mit der Bitte um Bewilligung von weiteren 20 Milliarden für den genannten Zweck zu wenden. Davon sollen 15 Milliarden zur Schaffung von Notstandsarbeiten verwendet werden, während für die übrigen 5 Milliarden weiterhin billige Mittagessen für Arbeitslose gekocht werden sollen.

Spenden, die in der Kirchenkanzelei der St. Trinitatisgemeinde im Monat Januar 1924 eingegangen sind. Für Gemeindearme: S. 1 000 000 M., Hausversammlung 1 540 000, Rittmann 1 000 000, durch Herrn Lehrer Markgraf—Lonekowice 8 500 000, Hausversammlung 6 000 000, Helferkreis 30 500 000, N. N. 6 000 000, N. N. 1 000 000, durch Herrn Wendland 1 000 000, Jünglingsverein 55 000 000, Opfer beim Vortrag gegen die Bibelforscher 26 265 000, Hausversammlung, Gurna 13, 25 16 000, Hausversamm-

---

Sterben ist nur eines Tages Enden, Tod nur Schlaf, der niemals wach gewesen, — nie entschläft, wer einmal wach gelebt.
Wildenbruchs Grabschrift
(von ihm selbst).

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(18. Fortsetzung).

Emmy ging nicht. Sie blieb im dunklen Zimmer sitzen, Modestas Hand in ihre heißen Hände nehmend.

So blieben sie lange stumm beisammen, bis Modesta plötzlich einen heißen Tropfen auf ihre Hand fallen fühlte.

„O — du weinst, Emmy?" fragte sie leise und erschrocken.

Da warf sich die Schwester neben ihr nieder und suchte ein krampfhaftes Schluchzen in den Kissen zu ersticken.

Und wunderbar, — die kleine, siebzehnjährige Modesta, die bisher über Liebe noch gar nie nachgedacht hatte, verstand plötzlich so gut, was in Emmy vorging!

„Du hättest es machen sollen wie ich . . ." raunte sie ihr beruhigend zu, wir gehören heute dort nicht dazu . . , sie haben sich so lieb, und wir . . . wir . . ." Dann besann sie sich. „Aber weine doch nicht, Emmy! Du bist ja nicht allein auf der Welt, du hast Egon . . ."

„Er!" murmelte sie bitter. „Weiß ich denn, ob er mich überhaupt noch liebt? Er schreibt so selten jetzt . . . und er hätte doch eine Stelle bei der Versicherungsagentur haben können . . ."

„O Emmy, dafür hätte Egon ja nie getaugt! Denke doch — er als Offizier und bei seinem stolzen Wesen — wenn er dann als Agent hätte von Haus zu Haus laufen und Polizzen anbieten müssen!"

„Wenn er mich liebte, hätte er wohl auch das zustande gebracht!"

„Und du — wenn du ihn wahrhaft liebst, hättest ihm aus allen Kräften abreden müssen! Wie könnte er glücklich werden auf Kosten seiner Selbstachtung? Da ist es doch besser, zu warten . . ."

„Warten! Immer warten! Du weißt nicht, wie das ist, Modesta! Aber du weißt ja auch nicht, was Liebe ist! Und nun soll ich das Glück der beiden draußen noch mitansehen . . . ich sage dir, ich ertrage es nicht!"

Modesta streichelte mitleidig Emmys brennende Wangen.

„O ja — ich verstehe dich wohl! Aber Liebe ist ja geduldig . . . laß doch ja den armen Egon nicht merken, daß dir das Warten jetzt doppelt schwer fällt. Wie müßte ihn das so tief treffen!"

„Ich fürchte, er merkt es ohnehin schon lange . . . und heute, als ich ihm Lottens und Evelyns Verlobung mitteilte, da . . . . ach, ich weiß überhaupt nicht, was ich schrieb. Mir war so elend . . . . so bitter zumut . . . ."

„Dann schreibe ihm doch ja gleich morgen wieder, und einen recht netten, zärtlichen Brief! Wie ist es denn — wird er nun zum Maitermin versetzt werden oder nicht?"

„Ich glaube ja. Aber das ist mir ja gleich. Heiraten können wir doch nicht . . .!"

Und Emmys Tränen flossen mit erneuter Heftigkeit.

Als Evelyn zwei Stunden später ihr Lager aufsuchte, fand sie Modesta anscheinend bereits im tiefsten Schlaf. Sie ahnte nicht, daß die Schwester sich nur schlafend stellte, um jede Unterhaltung unmöglich zu machen

---

6. Kapitel.

Evelyn kam von Neustadt strahlend zurück. Erstens hatte Magnus ihr geschrieben, daß in Rettenegg alles wider Erwarten glatt abgegangen war.

„Mama ist nicht nur einverstanden mit meiner Wahl, sondern war auch ganz entzückt, als ich ihr Deine Bilder zeigte, und sehnt sich, ihr liebes Schwiegertöchterchen recht bald kennen zu lernen!"

Zweitens war bei Tante Ada ihre Berechnung ganz richtig gewesen. Frau Ada Losenstein, die ihr großes Vermögen nur der gut gehenden Selcherei ihres Vaters verdankte und seit ihrer Verheiratung mit dem Notar Albrecht Losenstein nur den Ehrgeiz kannte, recht viel vornehme Bekanntschaften zu haben, war von Evelyns Verlobung entzückt gewesen.

„Sie will alles zahlen und sogar die Hochzeit ganz allein ausrichten — in einem ersten Hotel natürlich — aber dafür das Vergnügen haben, Magnus und mich zu chaperonieren."

„In einem ersten Hotel soll deine Hochzeit gefeiert werden?" fragte die Mutter erschrocken.

„Ja. Wo denn sonst? Hier in der Hütteldorferstraße vielleicht, in unserer Wohnstube? Tante Ada sagt, es sei dies übrigens sehr gebräuchlich jetzt. Besonders angenehm ist es mir ja wohl nicht, aber bei unseren ärmlichen Verhältnissen bleibt mir leider eben keine Wahl."

(Fortsetzung folgt.)

kung, Sperna 33, 3 910 000. Fürs Waisenhaus: Pastor Stiller 8 Geschichtenbücher, Frauenverein 6 000 000, Kriese 200 000, durch Pastor Dietrich 12 970 000, durch Pastor Kratsch, Gemeinde Nowosolna 2 800 000, Gesangverein, Weihn. Nachfeier 38 150 000, Zanger Adolf 2 000 000, Tebus 3 000 000, Fr. Kr. 4 000 000, durch Latuszkiewicz 15 000 000, N. N. 1 000 000, Frl. M. Jeranek 50 000 000, Karl Hesse 10 000 000, N. N. 5 000 000, Fr. Schiller 5 000 000. Fürs Greisenheim: Frauenverein 500 000, Ed. Kunkel—Andrzejow 500 000, Tebus 3 000 000, N. N. 3 000 000, N. N. 1 000 000, Fr. Schiller 5 000 000. Fürs Haus der Barmherzigkeit: N. N. 5 000 000 M.

Dies sind viele Beweise der helfenden Nächstenliebe in dieser auch für unsere Wohltätigkeitsanstalten recht schweren Zeit. Allen freundlichen Gebern sei hiermit herzlichst gedankt. Möge uns Gott weiterhin helfen.

Die Pastoren
der St. Trinitatisgemeinde.

Vom Zirkus Ciniselli. Das bekannte Akrobatentrio, das dem Zirkuspublikum unter dem Namen Miletz bekannt ist, gibt heute eine Benefizvorstellung. Es steht zu erwarten, daß das Publikum heute in Scharen nach dem Zirkus eilen wird, um das Spiel seiner Lieblinge zu bewundern.

Kunst und Wissen.

Konzert von Frau Korwin-Szymanowska und Gruszczynski. Uns wird geschrieben: Im Nachmittags-Konzerte am Sonntag, den 10. d. M., im Saale der Philharmonie treten die große polnische Liedersängerin Frau Korwin-Szymanowska und der hervorragende Heldentenor Stanislaw Gruszczynski unter Mitwirkung des bekannten Pianisten Felix Szymanowski auf. Frau Korwin-Szymanowska konzertierte letztens in Paris, Helsingfors, Riga, Wien und Prag mit großem Erfolge und die ganze europäische Presse zählt diese Künstlerin zu den hervorragendsten Liedersängerinnen der Gegenwart. Das Programm enthält die Opernarien aus „Halka", „Boheme", „Die Jüdin" und and. sowie Lieder von Debussy, Ravel und Schubert.

Polnische Universitätsprofessoren nach Paris. Wie die „Rzecz." aus Lemberg erfährt, hat die französische Regierung eine Reihe polnischer Universitätsprofessoren aufgefordert, nach Paris zu kommen und dort Vorlesungen zu halten. U. a. wird auch Professor Grabowski von der Lemberger Universität die Reise antreten. Er wird mehrere Vorlesungen in der Sorbonne und außerdem im Seminar für Ostsprachen Kurse abhalten.

Der Gesundheitszustand Anatole Frances hat sich bedeutend verschlechtert, so daß ernste Befürchtungen gehegt werden. Es wurden Spezialisten für Herzkrankheiten zur Rate gezogen.

Eine internationale Bucheinbandausstellung findet im Haag und Ende Februar in Utrecht statt. In ihr ist auch Deutschland vertreten. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß Deutschland auf dieser Ausstellung günstig abschneiden wird.

Vom Film.

Eine blutige Filmaufnahme. Die „Neue Fr. pr." meldet aus Rom: Am Dienstag nachmittag sprang in der Nähe von Rom während der Filmaufnahmen durch eine deutsche Filmgesellschaft für „Quo vadis?" von den in der Arena befindlichen 12 wilden Tieren ein Tiger auf den 8 Meter hohen Balkon, auf welchem sich die Statisten befanden. Der Tiger erfaßte einen der Statisten und sprang mit ihm in die Arena, wo er ihn zerriß.

Einer anderen Meldung zufolge sollen während der Inszenierung des Zirkusses in „Quo Vadis?" 40 Löwen das Gitter durchbrochen und sich auf die Menge der Statisten geworfen haben. Die Zahl der Verwundeten soll beträchtlich sein, während einer der Statisten ums Leben gekommen ist.

Sport.

Der Lodzer Sport- und Turnverein in Oberschlesien. Wie wir an dieser Stelle bereits bemerkt haben, reiste die 1. Mannschaft des Lodzer Sport- und Turnvereins für 2 Tage nach Oberschlesien, um sich mit dortigen Mannschaften im Fußballsport zu messen. Das Unternehmen fiel für unsere Fußballer nicht besonders gut aus; die Lodzer mußten sich dem oberschlesischen Sport beugen. Das erste Treffen gegen die „Amateure" in Königshütte, welches die beste Mannschaft in Oberschlesien ist, verloren die Unsrigen mit 8:1. Diese schwere Niederlage ist zum Teil der beschwerlichen Reise, welche diesmal 14 Stunden (!) dauerte und die Mannschaft erst 2 Stunden vor Beginn des Spiels an Ort und Stelle gelangen ließ, zuzuschreiben. Dennoch hielt sich Lodz im Spiel wacker und verlor in der ersten Halbzeit nur 2 Tore. Die ersten Minuten der zweiten Spielzeit brachten den Lodzern das Ehrentor ein. Gegen Schluß des Spieles konnten die Lodzer gegen ihren sich in gutem Trainig befindlichen Gegner nicht mehr aufkommen. An Zuschauern zählte man gegen 1800 Personen.

Der zweite Tag führte unsere Sportler nach Bismarckhütte, wo sie gegen den Sportverein „Ruch" auftraten. In der vorangegangenen Nacht war starker Schneefall eingetreten, der den Sportplatz mit einer dicken Schneeschicht bedeckte. Dennoch wurde das Spiel ausgetragen. Bis zur Pause wurde 1:0 zugunsten „Ruch" verzeichnet. Die zweite Halbzeit brachte das Ausgleichstor für die Lodzer. Auch hier waren trotz des schlechten Wetters gegen 800 Personen erschienen, um dem Spiel beizuwohnen.

Wenn auch die Lodzer diesmal schlecht abgeschnitten haben, so darf man andererseits jedoch keine zu scharfe Kritik üben, denn die Verhältnisse sind gegenwärtig im Fußballsport noch nicht normal und von Ausdauer und Zusammenspiel in der Mannschaft, welche bekanntlich die Grundlagen eines guten Spiels sind, kann noch nicht die Rede sein. Wir wollen hoffen, daß die Revanchespiele, die im Sommer in Lodz ausgetragen werden sollen, den Oberschlesiern beweisen werden, daß auch Lodz Fußball zu spielen versteht. A.

Chamonix. Am Dienstag wurden, wie bereits berichtet, die olympischen Spiele abgeschlossen und die Preise verteilt. Der Vorsitzende des internationalen Komitees für olympische Spiele hielt eine Rede, in der er den Triumph Norwegens feierte.

Vereine und Versammlungen.

Jahreshauptversammlung des Kirchengesangvereins „Aeol". Am Montag abend fand im Vereinslokale, Kilinski-Straße 139, die Jahreshauptversammlung des bei der evangelisch-lutherischen St. Johannisgemeinde bestehenden gemischten Kirchengesangvereins „Aeol" statt. Sie wurde vom Vorstande Herrn Eduard Kaiser, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Nach Verlesung der Niederschriften von der letzten Monatssitzung, Jahreshauptversammlung und der letzten außerordentlichen Hauptversammlung seitens des Schriftführers Herrn Alexander Glaß, des Kassenberichts seitens des Kassierers Herrn Karl Nelson jr. und des Berichtes der Prüfungskommission und Entlastung der bisherigen Verwaltung seitens der Hauptversammlung wurde auf Vorschlag des Herrn Kaiser, Herr Eduard Heise zum Versammlungsleiter gewählt, der seinerseits die Herren Emil Hämmerling und Eugen Bartsch zu Beisitzern und Herrn Stefan Effenberg zum Schriftführer berief. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: Eduard Kaiser; 2. Vorstand: Friedrich Schink; Vorstandsdame: Frau Alma König; Kassenwarte: Karl Nelson jr. und Frl. Jenny Hartwig; Schriftwarte: Stefan Effenberg und Frl. Jadwiga Albrecht; Notenwarte: Rudolf Omenzetter und Fräulein Olga Heinrich; Liederkommission: Emil Hämmerling, Frl. Frieda Hamann und Erna Bartsch; Prüfungskommission: Alexander Glaß, Eugen Bartsch und Frl. Eugenie Fischer; Vergnügungskommission: Fräulein Charlotte Fischer, Jenny Fischer, Elfrieda Hamann, Eduard Heise, Eugen Bartsch und Karl Nelson; Wirtschaftskommission: Frl. Nathalie Schultz, Frau Alma König, Frl. Alice Spitzenpfeil, Willy Lange und Friedrich Schink; Ballotagekommission: 3 Herren und 2 Damen. Nach den Wahlen wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: 1) den Monatsbeitrag für die aktiven sowohl wie für die passiven Mitglieder auf 60 Groschen und die Einschreibegebühr auf 2 Zloty festzusetzen; 2) sich der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen anzuschließen und 3) eine Vereinsfahne und ein Vereinsabzeichen anzuschaffen.

Gesangverein „Harmonia 1919". Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokale in der Andrzeja 17 die ordentliche Jahreshauptversammlung statt. Diese wurde um 6.30 Uhr abends vom Vorstande Herrn Alfons Hoppe eröffnet, worauf zum Versammlungsleiter Herr Oskar Lechner berufen wurde. Nach Verlesung der Niederschriften der letzten Jahreshauptversammlung und der letzten Monatssitzung, des Kassenberichts, des Tätigkeitsberichts sowie Anhörung des Berichts der Revisionskommission wurde die bisherige Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten. Aus derselben gingen hervor: 1. Vorstand Karl Drews, 2. Vorstand Adolf Kowalski, Damenvorstand Frau Alma Rück, Kassierer Erwin Neumann, Schriftführer Oskar Lechner, Archivare Robert Meyer und Otto Hanisch, Revisionskommission Wilhelm Lange, Julius Hanisch und Alfred Wagner, Ballotagekommission Oskar Lechner, Wilhelm Lange, Erwin Neumann, Martha Müller und Alma Rück. Sodann wurden die Mitgliedsbeiträge auf 1,500,000 Mark und die Einschreibegebühren auf 3,000,000 M. erhöht. Nach Besprechung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

Der Maskenball des Vereins „Rapid". Der am 1. d. M. im Weißen Saal des Hotels Mannteuffel stattgefundene Maskenball des Sportvereins „Rapid" hat, wie vorauszusehen war, ein lustiges Völkchen zusammengeführt. Der einfach aber geschmackvoll dekorierte Saal war vollgefüllt von bunt kostümierten Tänzerinnen und Tänzern. Das Ganze wogte unter den Klängen der Musik in ungetrübtem Humor auf und ab. Das geschmückte Schokoladenzelt war stark belagert und brachte reiche Einnahmen, desgleichen auch das leckere Genüsse verbergende Drehtischchen. Man blieb in so heiterer Stimmung zusammen, daß man das Dahinschwinden der Zeit kaum merkte. Erst als die Morgenröte durch die Fenster strahlte, nahm man ungern von einander Abschied, eingedenk der paar selten frohen Stunden, die man im „Rapid" verbracht hatte. Es muß mit Anerkennung gesagt werden, daß der Vorstand des kaum zwei Jahre bestehenden Vereins in jeder Hinsicht bemüht ist, das Ansehen des Vereins hoch zu halten.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Mianowski-Kasse

betrachtet es als ihre Aufgabe, die polnische Wissenschaft dadurch zu unterstützen, daß sie polnischen Gelehrten und Lehranstalten Gelder für Forschungsarbeiten zur Verfügung stellt. In den 42 Jahren ihres Bestehens gab sie 5 750 000 Zloty für wissenschaftliche Forschungen aus und druckte über 1000 wissenschaftliche Werke. Nie aber ist die Aufgabe der Mianowski-Kasse größer gewesen als gegenwärtig, wo infolge der entsetzlichen wirtschaftlichen Verhältnisse die wissenschaftliche Forschungsarbeit in Polen fast bis zum Nullpunkt gesunken ist.

Die polnischen Universitäten können aus dem Auslande keine Bücher und Lehrhilfsmittel mehr beziehen. Die Sanierung der Staatsfinanzen hat die Lehranstalten nicht verschont. Aufgabe der Bevölkerung ist es daher, die Privatlehranstalten weiterhin nach Kräften zu erhalten und zu deren Entwicklung beizutragen. Wie arm ist Polen aber an Opferwilligkeit zu diesem hehren Zweck im Vergleich zu anderen Nationen? Und von den polnischen Städten ist es gerade Lodz, die reichste Stadt Polens und die Stadt der Multimilliardäre, die bisher für diesen Zweck das wenigste getan und für die Mianowski-Kasse und die Warschauer Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft recht wenig geopfert hat. Wir fordern daher alle Bürger von Lodz, die sich über die Bedeutung der Wissenschaft im klaren sind, auf, die Mianowski-Kasse schnellstens zu unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 5 Zloty. Konto der Postsparkasse 1371. Adresse: Warszawa, Pałac Staszica, kasa im. Mianowskiego.

A. Rzewski.

Nähere Einzelheiten sind bei dem Kassenmitglied A. Rzewski, Lodz, Kilinskiego 99, zu erfahren.

Bücher und Zeitschriften.

Meine schönste Stunde ist abends, wenn ich nach des Tages Mühen und Aufregungen ein meiner Stimmung entsprechendes Buch vornehme, um, durch Lektüre alle Misere dieser Zeit vergessend, von dem Verfasser mich in eine andre, bessere Welt führen zu lassen.

Dr. C. B. Heidelberg.

Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber Carl Lange, Oliva bei Danzig. 4. Jahrgang. Nr. 10. Verlag: Georg Stilke, Danzig-Berlin. Preis 1 Goldmark.

Die neue Nummer der „Monatshefte" ist als Stehr-Heft erschienen. Hanns Johst, Werner Mahrholz, Rudolf Fitzek, Reinhold Conrad Muschler, Moritz Heimann, Arnold Zweig, Hans Franck würdigen das bedeutsame Schaffen des großen schlesischen Dichters Hermann Stehr, dessen sechzigsten Geburtstag die deutsche Kulturwelt in diesem Monat feiert. Stehr selbst ist durch die Gedichte: „Aus großer Stille", „Der Mensch", „Am Abend", „Der König" und durch die Prosabeiträge: „Die Mär vom Rauschen" und „Ausklang", einem Fragment zu dem Roman „Heiligenhof", in dem Heft vertreten.

Vier Bilder des Dichters (eins mit Gerhart Hauptmann) und eine Aufnahme seines Heims in Warmbrunn schmücken das Heft, das ein prächtiges Geschenk für die große Stehr-Gemeinde darstellt. a k.

Die Schönheit. Monatsschrift für Kunst und Leben, Heft 12 Jahrgang 19. Verlag Richard A. Giesecke, Dresden-A. 24. Preis 1 Goldmark.

Man hat die Deutschen das Volk der Dichter und Denker genannt, und in der Tat brachten sie einen solchen Reichtum an dichterischen Werken hervor, wie wenige andere Völker. Ihrem tiefen Gemütsleben entsprechend, pflegten sie zu allen Zeiten mit besonderer Liebe das Märchen und ließen an den langen Winterabenden, beim flackernden Kaminfeuer die alten, bekannten Märchengestalten immer wieder aufleben. Eine Freude ist es daher, daß die „Schönheit" ihren Lesern als Stimmungsgabe für Schummerstunden ein Märchenheft geschenkt hat. Josefa Elstner führt mit ihrer anmutigen Phantasie „Märchen, Sage, Legende" in das rechte Märchenwesen ein, während Tina Proske in einem reichhaltigen Aufsatz „Märchenfäden" die verschiedenartigen Gedanken berührt, die sich durch die deutschen und fremdländischen Volks- und Kunstmärchen ziehen. Natürlich bringt das Heft vor allem eine Reihe Märchenerzählungen, von denen besonders „Luftikus" und „Märchen" den schlicht-fröhlichen Volkston treffen und sich den bodenständigen Zeichnungen des bekannten Künstlers Otto Ubbelohde aufs beste anpassen. Meister Fidus leitet die Reihe der künstlerischen Beiträge mit „Birkenmärchen" und „Elfenwanderer" aus dem im März 1924 im gleichen Verlag erscheinenden „Fiduswerk" ein, und alle Bilder — hervorgehoben seien „Das Banner des Frühlings", „Die Eulenfee" und „Höllenzwang" von Franz Hein, „Der gespenstische Reiter" von Herbert Arnold und „Madonna mit St. Georg" von Franz Stassen — lassen eine rechte, trauliche Märchenstimmung aufkommen, die durch eine Anzahl Gedichte noch vertieft wird. Alles in allem — ein Heft, das geradezu einlädt, sich an den knisternden Ofen zurückzuziehen und die Gedanken ins Märchenland wandern zu lassen.

Aus dem Reiche.

Die deutsche Schulnot im Kreise Rypin.

Immer wieder liest man in den Spalten der „Freien Presse“ von der deutschen Schulnot in unserem Lande. Und doch dringt noch lange nicht alles an die Oeffentlichkeit, was die deutsche Schule wirklich durchkosten muß. So manche Schulgemeinde verbeißt im stillen ihr Leid, getragen von der Hoffnung, daß die volnische Bevölkerung über kurz oder lang sich eines anderen besinnen und die Bedrückungsmethode aufgeben werde. Leider sind hiervon noch keine Anzeichen zu sehen, und die deutsche Schule erlebt eine Enttäuschung nach der anderen.

Auch im Kreise Rypin sieht es in dieser Beziehung nicht rosig aus. Wie schon seiner Zeit berichtet wurde, hat man auch dort die deutschen Schulen dem neuen Schulnetz einverleibt, um auf diesem Wege ihre Auflösung herbeizuführen. Schon zu Beginn des laufenden Schuljahres wurden einzelne Schulen von diesem Schicksale betroffen. In Groß-Kretki, wo bisher eine deutsche und eine volnische Schule bestand, ist eine polnische zweiklassige Schule eingerichtet worden. Die evangelischen Kinder haben von der deutschen Unterrichtssprache nur noch zwei Religionsstunden wöchentlich behalten. Die Schulgemeinden Oborki und Jeziorki hat man der polnischen Schule in Osiek, die jetzt in eine vierklassige umgewandelt wurde, angeschlossen. Da es in Osiek an Schullokalen mangelte, sind vorläufig einzelne Abteilungen in den deutschen Schulräumen untergebracht worden, in denen von den Ortslehrern J. Domin und G. Pritt unterrichtet wird. Dies sind jedoch die höheren Abteilungen. Mit Absicht hat man die Einteilung so getroffen, daß die kleinen Anfänger nach Osiek gehen müssen, wo sie kein deutsches Wort hören. Dazu haben es die Kinder nun noch recht weit zu gehen, weil die einzelnen Klassen in drei verschiedenen Dörfern — Osiek, Oborki und Jeziorki — liegen.

Die deutsche Bevölkerung konnte sich selbstverständlich mit dieser, für sie ungünstigen, neuen Einrichtung nicht zufriedengeben. Bestehen doch die deutschen Schulen in Oborki, Jeziorki und Groß Kretki seit beinahe 200 Jahren. Auch hat es hier in den letzten Jahren an der nötigen Kinderzahl nicht gefehlt. Das wußte auch der Schulinspektor darum hat er auch im vergangenen Jahre gar nicht die Einreichung der Deklarationen verlangt, was er doch hätte tun sollen, bevor er an eine Auflösung der genannten Schulen denken konnte. Die Erregung der deutschen Schulgemeinden war sehr groß, als man ihnen ohne jeglichen Grund und ohne sie darum zu befragen plötzlich die Schulen nahm und sie mit katholischen Kindern anfüllte.

Wiederholt wandten sich die betroffenen Gemeinden mit Protesten, Klagen und Bitten an den Dozór Szkolny, den Schulinspektor und die Rada Szkolna. Alles aber war fruchtlos, nirgends erhielten sie eine klare Antwort. So kam es denn so weit, daß z. B. die Schulgemeinde Jeziorki zusammentrat und sich Vertreter wählte, die die katholischen Kinder aus ihrer Schule herausbaten und die deutschen Kinder, die draußen vor der Schule standen, hereinnötigten. — Nun sollte aber die Schlinge noch enger gezogen werden. Den Leuten wurde die Polizei auf den Hals geschickt, Protokolle wurden geschrieben, es wurde gedroht .... Da die Deutschen ihre Kinder in die polnischen Schulen nicht schicken wollten, legte der Dozór Szkolny ihnen hohe Strafen (bis zu 5 Tagen Gefängnis) auf. In ihrer Not wandten sich nun die deutschen Gemeinden durch ihre Delegierten und den Sejmabgeordneten Herrn O. Somschor an das Kuratorium und das Unterrichtsministerium in Warschau. Man appellierte an die polnische Gerechtigkeit und bat die obere Schulverwaltung, dem feindlichen Treiben des Dozór Szkolny ein Ende zu setzen und die deutsche Bevölkerung von der ungerechten Bedrückung endlich zu befreien; sie (die deutsche Bevölkerung) wäre gern bereit, alle Steuerlasten, die der polnische Staat auferlegt, zu tragen, aber auch sie besäße eine lebendige Seele, die nach Freiheit dürste, und es schmerze sie sehr, wenn die unteren Behörden sie auf so ungerechte Weise knechten und knebeln. In Warschau versprach man auch alles Beste, die Vollziehung der Strafen wurden aufgehalten; da aber der Dozór Szkolny immer wieder dagegen arbeitete, so wurde die ganze Angelegenheit in die Länge gezogen. Erst Ausgangs Januar wurde ein Vertreter des Kuratoriums entsandt, der die deutsche Schulfrage an Ort und Stelle prüfte. Hoffentlich kommt die deutsche Bevölkerung des Kreises Rypin nach langen Tagen schweren Kampfes und Leidens endlich zu ihrem Recht. Denn wir wollen nicht annehmen, daß man die Aermsten bis zum Aeußersten treibt, bis sie das Vertrauen zur polnischen Regierung verlieren.

Da die deutschen Kinder in der unglücklichen Gmina Osiek so verlassen dastehen, haben die Schulgemeinden Oborki—Jeziorki eine Schwester aus Wreschen kommen lassen, die dort vom 1. Januar l. J. ab fest angestellt wurde und nun regelmäßig Kindergottesdienste hält und den Erwachsenen in Bibelstunden Trost und Gottes Wort bietet. Freimut.

Krakau. Unwetter. Die Stadt Krakau wurde gestern früh gegen 8 Uhr von einem mächtigen Wirbelsturm heimgesucht, der mit Blitz und Donner verbunden war. Innerhalb großer Schneefälle folgte ein Schlag dem andern. Das Unwetter dauerte über eine halbe Stunde.

Czenstochau. Elf Arbeiter tödlich von einer Lokomotive überfahren. Bei Czenstochau hat sich dieser Tage auf dem Eisenbahndamm ein schreckliches Unglück zugetragen. 14 Arbeiter, die bei der Reinigung des Dammes von den Schneemassen, die sich in der Nähe von Czenstochau kilometerlang in einer Höhe von fast drei Metern hinziehen, beschäftigt waren, wurden von einer Lokomotive überfahren. Der Unfall ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Lokomotive, die aus Petrikau kam, anstatt auf dem rechten, auf dem linken Gleis fuhr, da das rechte Gleis durch einen vom Schnee verschütteten Zug unpassierbar war. Als die Arbeiter den Zug nahen hörten, begaben sie sich, in der Annahme, er fahre wie gewöhnlich auf dem rechten Gleis, auf das linke Geleise und wurden so von der mit Volldampf ankommenden Lokomotive überfahren. Es hätten sich gewiß einige der Arbeiter noch retten können, wenn der durch den Schnee gegrabene Tunnel etwas breiter gewesen wäre. Zehn Arbeiter wurden getötet, vier schwer verwundet.

Als ein Rettungszug zwei Verwundete nach Petrikau schaffte, wurde eine weitere Leiche gefunden: ein Arbeiter, der auf dem Gleis gegangen war, war zerrissen worden.

Warschau. Der Dank des Vaterlandes. Der Invalide Josef Ziembala, der fünfmal verwundet wurde und mit dem „Krzyż Walecznych“ ausgezeichnet ist, erhängte sich im Torwege des Hauses Graniczna 6, da er mit den zehn Millionen Mark betragenden Monatsunterstützung, die er vom Invalidenverband bekam, nicht auskommen konnte, Arbeit aber nicht finden konnte. Ein Polizist, der ihn hängen sah, schnitt ihn ab und brachte ihn wieder zum Leben zurück. Es muß bemerkt werden, daß dies bereits der dritte Selbstmordversuch Ziembalas ist, der sich bereits zu Beginn des vorigen Jahres durch Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen suchte und kurz darauf, als man ihn geheilt hatte, sich in der Marszałkowska-Straße erhängte. Damals hat ihn ein Bankbeamter abgeschnitten und seinem traurigen Leben erhalten.

— Abtragung der ehemaligen russischen Kathedrale. Gestern vormittag fand auf dem Sachsenplatz die feierliche Inangriffnahme der Abtragung der ehemaligen russischen Kathedrale statt.

Nowy Sącz. Liebestragödie. In Nowy Sącz hat sich dieser Tage folgende entsetzliche Liebestragödie ereignet. Der Polizeioffizier N. Legutko, der mit einer gewissen M. N. schon seit längerer Zeit in einem Liebesverhältnis stand, merkte zu seinem größten Leidwesen, daß seine Geliebte ihm gegenüber immer gleichgültiger wurde und bereits mit einem andern Manne in Beziehungen getreten war. Er beschloß, sich an ihr zu rächen. Als er eines Nachmittags zu ihr zu einer Tasse Tee geladen war, schüttete er unbemerkt eine größere Menge Gift in seine, ihre und ihres Kindes Tasse. Da jedoch die Wirkung des Giftes ausblieb, zog Legutko einen Revolver hervor und gab mehrere Schüsse nach der Ungetreuen ab. Sie brach schwer verwundet zusammen. Legutko, dessen Patronenvorrat zu Ende war, nahm nun ein Küchenmesser und durchschnitt sich die Kehle. Nach mehreren qualvollen Stunden starb er. Die M. N. und ihr Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurden in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus geschafft.

Biala. Verkleinerung der deutschen Volks- und Bürgerschule. Nach einem Erlaß des Krakauer Schulkuratoriums soll die Deutsche Volks- und Bürgerschule in Biala in eine sechsklassige Volksschule umgewandelt werden. Drei Lehrkräfte dieser Anstalt, die für den Unterricht an polnischen Schulen die Befähigung haben, sollen versetzt werden. Entgegen einem überall ausgeübten, alten pädagogischen Grundsatz, die erste Volksschulklasse niemals mit anderen Klassen zusammenzuziehen, d. h. zwei oder mehr Jahrgänge gleichzeitig in einem Klassenzimmer zu unterrichten, wird geplant, die Schuljugend der ersten und zweiten Volksschulklasse in einem Raum zusammenzufassen.

Handel und Volkswirtschaft

Technische Umschau.

Hochdruckdampf. — Nürnberger Großölmaschine. — Windmotor.

(Nachdruck verboten).

Autoritätsglaube darf es in der Technik nicht geben, sonst werden die Entwicklungsmöglichkeiten abgeschnitten! Unzählige Beispiele liessen sich anführen, dass erste Fachleute Ideen für unmöglich erklärten, die dann doch bald darauf glücklich verwirklicht eine Förderung der Kultur oder der Zivilisation bedeutet haben; kein geringerer als Helmholz zum Beispiel hatte „wissenschaftlich“ bewiesen, dass das Fliegen unmöglich sei. Auch technische Gebiete, deren Entwicklung man schon vor langer Zeit als abgeschlossen betrachtet hatte, können noch ungeahnte Ausgestaltungen erfahren. Es sei hierfür auf die Dampferzeugung hingewiesen.

Die alte Dampfmaschine, mit deren Einführung der Siegeszug der Technik begann, schien bis vor kurzem vielen Technikern schon sehr antiquiert und technisch restlos ausgeschlachtet. Man glaubte, ihrem jungen Wettbewerber, dem Verbrennungsmotor allein eine Zukunft voraussagen zu können. Der Grund für diese Auffassung lag darin, dass der Wirkungsgrad der Dampfmaschine an sich weit ungünstiger ist, das heisst die in den Brennstoffen enthaltene Wärme kann aus mechanischen Umständen nur zum kleinsten Teil in Arbeit übergeführt werden; es kommt noch hinzu, dass auch der Dampfkessel eine nicht unbeträchtliche Verlustquelle bedeutet. Die Arbeiten auf dem Gebiet der Wärmewirtschaft haben jedoch der Dampfverwertung neue Perspektiven eröffnet. Während man bis vor kurzem mit Dampfdrucken von höchstens 14 bis 20 Atmosphären gearbeitet hatte, sind jetzt Versuchsanlagen im Bau und im Betrieb, die Dampfausspannungen bis zu 225 Atmosphären voraussetzen. Hierdurch lässt sich der Wirkungsgrad der Anlagen so steigen, dass bis zu 25 Proz. der im Brennstoff enthaltenen Energie praktisch verwertet werden. Bisher war der höchste Wirkungsgrad bei 14 Proz. gelegen.

Der Technik erwachsen durch die Verwendung des Hochdruckdampfes neue Aufgaben. An die technischen Baustoffe müssen völlig veränderte Anforderungen gestellt werden; sie müssen einmal den hohen Drucken widerstehen und dann auch sich den gewaltigen Temperaturen gegenüber beständig erweisen. Da bei dem Hochdruckdampf Temperaturen von bis zu 450° Celsius vorkommen und bei dem bisher verwendeten Material solche Beanspruchungen im Betrieb selten vorgekommen sind, so werden hier eingehende Versuche durchgeführt und neue Metallegierungen herangezogen werden müssen. Da die Explosion von Kesseln, welche unter so hohem Druck stehen, besonders gefährlich wäre, so ist aussergewöhnliche Sorgfalt am Platze. Sicher werden noch Jahre oder Jahrzehnte angestrengter Arbeit vergehen, ehe alle mit dem Hochdruckdampf zusammenhängenden Fragen geklärt sind. Die Arbeiten werden aber nicht nur das Ziel der Technik die Naturkräfte wirtschaftlich der Menschheit zu erschliessen, fördern, sondern auch unsere ganze Naturerkenntnis vertiefen und erweitern.

Aber auch dem jüngeren Bruder der Dampfmaschine, dem Dieselmotor, der zum Betrieb Oel verwendet und ein Kind deutschen Geistes ist, wird intensive Forschungsarbeit gewidmet. Der Dieselmotor ist besonders wichtig geworden, weil er in den letzten Jahren in stets steigendem Umfange als Antriebsmaschine für Seeschiffe an Stelle der Dampfmaschine Verwendung gefunden hat. Auch als Motor für Flugzeuge versucht man ihn auszubauen. Leider hat auch beim Dieselmotorenbau der Versailler Vertrag wertvolle Arbeiten vernichtet. In der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure berichtet Oberbaurat Landahn hierüber. Im Jahre 1909 war das Reichsmarineamt an die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg herangetreten, um die Firma anzuregen, den Bau eines sechszylindrigen Dieselmotors von 12 000 Pferdestärken Leistung zu versuchen, der als Schiffsmaschine verwertet werden sollte. Da derartig hohe Leistungen damals noch längst nicht erreicht worden waren, so begann nun eine Zeit rastloser, mühseliger Versuche, die auch bei einem Explosionsunglück Menschenopfer forderten. Aber unentwegt wurde weiter gearbeitet und nach zahlreichen fehlgeschlagenen Konstruktionen eine Maschine herausgebracht, die bei der Probefahrt im Jahre 1917 während 12 Stunden eine Leistung von über 12 000 Pferdestärken erzielen konnte! Und das Ende dieser glänzenden Ingenieursleistung! Unter der Wirkung von Versailles musste diese Grosstat der deutschen Ingenieure, die Nürnberger Grossölmaschine, wie ihr offizieller Titel lautet, zerstört werden. Mögen die Früchte dieser Arbeiten trotzdem nicht verloren gehen!

Einer dritten Art von Triebmaschinen, den Windmotoren oder Windturbinen, beginnt man jetzt gleichfalls gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken, nachdem der Flugzeugpropeller hierbei erfolgreich Verwendung gefunden und neuen Konstruktionsideen Eingang verschafft hat. Die Schwierigkeiten bei der Ausnutzung der Windkraft bestehen darin, dass die Windstärke nicht nur in den einzelnen Gegenden, sondern auch in den verschiedenen Tageszeiten sehr stark wechselt, dass zeitenweise überhaupt kein Wind weht und dass daher die Windkraft in geeigneter Form aufgespeichert werden muss, damit im Bedarfsfalle stets hinreichend Energie zur Verfügung steht. Solche Energiespeicher können als Wasserbehälter, elektrische Akkumulatoren, Druckluftzylinder und Aehnliches durchgebildet werden. Eine neuartige Windmaschine stellt der vor kurzem gebaute Ventimotor dar, der in erster Linie als Kraftmaschine für die Landwirtschaft gedacht ist. Die Flügel, die dem Wind als Antriebsflächen dienen, bestehen aus zwei oder vier mächtigen Propellern und haben einen Durchmesser von 17 oder mehr Meter. Ein derartiges Windrad stellt sich jeweils

Werbt für die „Freie Presse“.

selbsttätig in die Windrichtung ein. Der Ventimotor läuft schon bei geringen Windgeschwindigkeiten; zum in Gang kommen sind 2 bis 2,5 m Windgeschwindigkeit je Sekunde erforderlich. Für den Betrieb genügen schon 1,5 m. Eine neuartige Regelvorrichtung verhütet, dass bei allzu starkem Wind oder Sturm Schaden angerichtet werden kann. An den Enden der Flügel ist eine kleine Schlenderklappe angebracht, welche die Drehzahl zu verringern imstande ist. Bei grösserer Drehzahl schiebt sich die Klappe hinaus. Es entsteht dadurch ein starker Luftwirbel, durch den der Wirkungsgrad des Propellers entsprechend herabgemindert wird. Da Windmotoren für Pumpen, Mühlen, Bohrtürme, Druckwasseranlagen, für die Elektrizitätserzeugung und Wasserhaltung, sowie für den Antrieb aller landwirtschaftlichen Maschinen verwendet werden können, so ist zu erwarten, dass sie in den nächsten Jahren weitere Verbreitung finden. Namentlich die deutsche technische Fachpresse schenkt den damit zusammenhängenden Fragen der Aerodynamik und der Elektrotechnik besondere Beachtung und am ärodynamischen Institut in Göttingen sind eingehende Untersuchungen hierüber durchgeführt worden. Die Technik hat dadurch Wege gewiesen, um eine Naturkraft, die schon seit Jahrtausenden im Dienste der Menschheit stand, aber wegen ihrer Unbeständigkeit in der Gegenwart nur geringe Anwendung fand, in grösserem Umfange der Menschheit dienstbar zu machen.

Dr. Ing. Georg Sinner.

Das Flugzeug ist messefähig geworden. Auf der „Achten Deutschen Ostmesse", die vom 17. bis 20. Februar stattfindet, werden auch Kleinflugzeuge, die im Serienbau fabriziert werden, zum Verkauf gestellt. Es handelt sich um Sport- und Reiseflugzeuge, die, weil sie die kürzesten Wege wählen können, im Betrieb so billig sind, dass sie nicht nur dem Sportsmann, sondern bald auch dem Geschäftsmann das zweckmässigste Fahrzeug zur Ueberwindung grosser Entfernungen in dem weiträumigen Osten Europas sein werden.

Draht aus Salz. Eine erstaunliche Entdeckung soll nach der Meldung einer englischen Zeitschrift einem russischen Gelehrten gelungen sein, der behauptet, eine Methode gefunden zu haben, um Draht, der fester ist als Stahl, aus gewöhnlichem Steinsalz herzustellen. Seine Entdeckung ist das Ergebnis einer grossen Anzahl von Versuchen, bei denen er das Steinsalz einem hohen Hitzedruck unterwarf. Bevor die Kristalle sich aufzulösen begannen, hemmte er den Auflösungsprozess durch eine Veränderung in der Lage der Atome und Moleküle, und diese Veränderung steigerte die Haltbarkeit und Dehnbarkeit des Stoffes um das 300-fache. Damit war es ihm möglich, aus dem Salz ein ebenso widerstandsfähiges wie leicht zu verarbeitendes Material herzustellen. Er setzt seine Versuche jetzt bei verschiedenen Metallen fort.

Bücher und Zeitschriften.

Geschäftskalender für Osteuropa 1924, herausgegeben vom Wirtschaftsinstitut für Russland und die Oststaaten, Königsberg Pr. Verlag der Deutschen Ostmesse Königsberg Pr., Preis 2,50 Mk.

Im „Geschäftskalender für Osteuropa" werden zum ersten Mal an einer Stelle in knapper Form, alle neuen, zuverlässigen Daten über die Wirtschaftsbedingungen in Russland, Finnland, Estland, Lettlad, Litauen, Polen und Danzig gegeben, die für den Geschäftsmann wissenswert sind. Auch die Ausführungen über das Niederlassungsrecht ausländischer Firmen in den einzelnen Oststaaten, über Patente und Warenmusterschutz sind von praktischem Wert. Die Darstellung der Verkehrswege nach dem Osten wird durch genaue Angaben über Pass- und Visabestimmungen, über Luftverkehr, Eisenbahn, Schiffs- und Güterverkehr ergänzt. Ein Führer durch die wichtigsten Handelsplätze und die Messen des Ostens enthält alle Adressen, die der Kaufmann des Westens auf Reisen nach Osteuropa braucht. Ein Blick auf die beigefügte neueste Karte der Oststaaten unterstützt die klare Darstellung der osteuropäischen Wirtschaftsverhältnisse.

So ist der „Geschäftskalender für Osteuropa" nicht nur ein praktisches Handbuch für jeden Kaufmann, Industriellen und Volkswirt, sondern auch ein wertvolles Nachschlagewerk, das allgemeines Interesse beansprucht.

Warschauer Börse.

Warschau, 6. Februar.

Valuten.		Goldbons	1300000 1400000
Dollars	9100000-9150000	Goldfranks der lat. Union	1800000
Kanadische Dollars	—.	Millionówka	—.—
Franz Franks	413000-410000	8 proz Goldanleihe	—.—
Pfund Sterling	38800000	Dollar-Anleihe	—.—
Tschechische Kr.	—.—		

Schecks.			
Belgien	375000-373000	Paris	421000-417000
Holland	— —	Prag	261750-259350
Kopenhagen	1487000 1485000	Schweiz	1592000 1570000
London	40770000-40835000	Wien	129,— 128.—
New-York	9075000-9150000	Rom	398500
Budapest	—.—	Stockholm	—.—

Zürich, 6. Februar (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 24.79 Holland 215 65, New York 575.—, Paris 26 60 Mailand 25 20, Prag 16 66¼ Budapest 0.02, Belgrad 6.75, Sofia 4 20, Bukarest 2.91, Warschau —.—, Wien 0.0081, Oest. Kr. —.—.

Paris, 6. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 92.85, New York 21 66, Belgien 88.40, Spanien 275.—, Italien 94.75, Schweiz 375, Dänemark 353, Holland 807, Norwegen 294, Schweden 5 67, Rumänien 11.—

London, 6. Februar (Pat.) — Eröffnung der Börse. New York 430 81, Frankreich 92 875, Belgien 105.05, Italien 98 —, Schweiz 24.77 Spanien 33.72, Portugal 1.72, Holland 11.485, Dänemark 26 325, Norwegen 31 925, Schweden 16 40 Helsingfors 171.75, Deutschland 18,5 Billionen, Oesterreich 305.500, Prag 148.25, Athen 247.50, Brasilien 6.50

Baumwolle.

Bremen, den 5. Februar: Baumwolle 37.40 Dollarcts. per lb.

New-York, 5. Februar. Baumwolle loco 34,50; Februar 33 22; März 34,17; Mai 34,44; Juli 33,60; August 30,35; September 29,14; Oktober 28,28; Dezember 27,81; Januar 27,56.

Liverpool, 5. Februar. — März 19,64; Mai 19,60; Juli 19,10; Oktober 16,68.

New-Orleans, 5. Februar. Baumwolle loco 34,35; März 34,30; Mai 33,80; Juli 33,78; Oktober 27,76; Dezember 27,81.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kerger. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Sonnabend, den 9. Februar a. c. präzise 9 Uhr abends, im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243,

Konzert-Raut

zum Besten des Olga-Asyls

unter freundlicher Mitwirkung:

der Damen: Fotygo, Warikoff, Guhl, Güntzel und Pietrzyk

der Herren: Dr. Schicht, Kerger, Jezierski und Böttcher

sowie des russischen Chores unter Leitung des Herrn Kocyk und des Balalaika-Orchesters.

Eintritt nur gegen Einladungen, die bis Freitag, den 8. Februar a. c., in der Kanzlei, Piramowicza Nr 1, zu haben sind. 271

Touring-Club, Lodz.

Am 16. Februar d. J., findet in den Sälen des Männergesang-Vereins, Petrikauer Straße 243, der traditionelle

Maskenball

statt. Zutritt nur für Mitglieder und geladene Gäste gegen Vorzeigung der Einladung. Der Vorstand.

P. S. Einladungen sind beim Schriftführer an Vereinsabenden (Donnerstag) im Lokale Kilinskiego 139 abzuholen. 237

Ein Inserat in einem unbeliebten und deshalb wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg



Inserieren Sie daher

nur in der

„Freien Presse"

Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Heute, den 7. Februar, im kleinen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße Nr. 243:

Ein populärer Vortrag

des Herrn Prof. Karl Pfaff über

Einstein

Beginn 9 Uhr abends. 257

Katholischer Kirchen-Gesang-Verein „Anna".

Sonnabend, den 16. Februar d. J. um 9 Uhr abends veranstalten wir im 4. Zuge der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr (Napiurkowskiego) ein

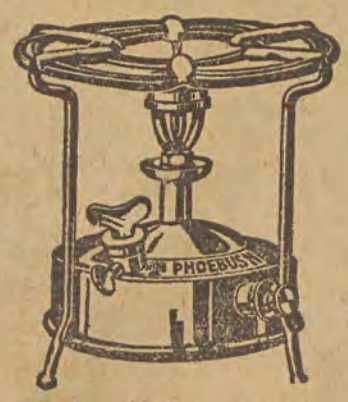
Karnevalfest

verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen und darauffolgendem Tanz, wozu alle Mitglieder nebst Familie und Gönner des Vereins höflichst einladet

der Vorstand.

N. B. Die Tanzmusik liefert Herr Kapellmeister A. Thonfeld. 252

PHOEBUS



der Qualitätskocher

— überall erhältlich. —

Deutscher Lehrerverein zu Lodz.

Sonnabend, den 16. Februar, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Petrikauer 243, die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Jahresberichte: des Schriftführers, des Kassierers, des Bücherwarts, der Revisionskommission; 3. Mitteilungen; 4. Entlastung des Vorstandes; 5. Neuwahlen; 6. Anträge.

251 Der Vorstand.

Spulerinnen für Seide, per sofort gesucht. Petrikauer 79, Noskowicz. 274

Ehrliches, fleißiges **Dienstmädchen** sucht Stellung zu Kindern oder für häusliche Arbeiten. Näheres bei Rode, Alte Zarzewska 23, W. 45. 263

Humor.

Der neue Schloßherr. „Ein köstlich stimmungsvoller Abend — fehlt nur noch der Gesang einer Nachtigall im Park."

„Ja, Papa war auch schon sehr unzufrieden mit dem Gärtner, daß er keine besorgt hat."

(„Meggendorfer Blätter".)

*

In der Kunstausstellung. „Die kleineren Bilder lassen mich kalt. Ich liebe die großen Flächen."

„Sie sind wohl Kunstkritiker?"

„Nein, Rahmenfabrikant." („Matin".)

*

Abgeblitzt. „Mein Fräulein, würden Sie mir gestatten, Sie zu begleiten?"

„Nein, ich habe gar nicht die Absicht, zu singen." („Matin".)

*

Die große Tat. Sie: „In deinem ganzen Leben hast du nichts geleistet."

Er: „Verzeihung, ist das nichts, daß ich dich davor behütet habe, eine alte Jungfer zu bleiben?" („Matin".)

*

Unverbesserlich. „Sandy", sagte der Doktor, „wenn Sie das Schnapsen nicht aufgeben werden Sie erblinden."

„Na", meinte Sandy, „ich bin schon ein alter Knabe und habe alles gesehen, was des Sehens wert ist." („Daily News".)



Schmerzerfüllt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 6. Februar, um ½2 Uhr früh, unseren inniggeliebten Gatten, Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Albert Dietrich

im Alter von 82 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen. — Die Beerdigung des teuren Verblichenen findet Freitag, den 8. Februar, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Petrikauer 55 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Pastor J. Dietrich.

265

Nach Gottes unerforschlichem Rat verschied plötzlich am Herzschlage am 5. d. M. unser sehr geschätzter langjähriger Vereinsvorsteher

Herr Longin Ernst Land

Wir verlieren in demselben einen eifrigen Förderer des geistlichen Gesanges und werden sein Andenken in Ehren halten. Unser Verlust ist sein Gewinn.

Die Gesangvereine der Baptistengemeinde
Lodz, Rawrotstr. Nr. 27
„Zionssänger" und „Friedensgruß".

Kirchengesangverein „Aeol", Lodz.

Die Mitglieder werden höflichst ersucht, an der morgen, Freitag, den 8. Februar nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause Petrikauer Straße Nr. 55 aus stattfindenden Beerdigung des Herrn

Wilhelm Albert Dietrich

Vater des Gründers und Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Konsistorialrats Pastor Julius Dietrich, möglichst vollzählig teilzunehmen und sich um die angegebene Zeit im Trauerhause pünktlich einzufinden.

270 **Der Vorstand.**

Billigste Quelle für elegante Konfektion

Schmechel & Rosner

Petrikauer Straße 100 u. Filiale 160.

— Elegante —
Frühjahrs-Modelle
sind eingetroffen.

172

Warten Sie mit dem Einkauf nicht bis die Valorisierung kommt.



240

„Scala"-Theater
— Cegielnian-Straße 18. —

Sonntag, den 10. Februar, um 4 Uhr nachm., zweites und letztes Auftreten des berühmten Transformisten

O. Marconi

vor seiner Abreise nach Paris. — Programm: 1. Ein Skandal im Restaurant, Komödie im 1 Akt von O. Marconi. 2. Im Reich der Magie und des Spiritismus. Spiritismus. Magie, Fakirismus, Anhalten des Pulsschlages und dgl. 3. Galerie berühmter Kompositeu. Lüfturg transform. Geheimnisse bei durchsichtiger Dekoration. — Eintrittskarten an der Kasse von 11—2, und 5—9 Uhr abends.

Węgiel GORNOSLĄSKI i DĄBROWIECKI
hurtowo i detalicznie
fabryczny i domowy.
Dostawa do domów,
poleca
Tow. Handlowo-Przemysłowe
„SILESIANA"
Biuro: Piotrkowska 106, Telef. 3140.
Składy: Wodna 28. 264

Unglücklicher Ehegatte,

Idealist, stattliche Erscheinung, vermögend, in bestem Mannesalter, wünscht mit Dame, deren Eheleben auch nicht auf Rosen gebettet und sonst gut gestellt ist, in Meinungsaustausch zu treten. Alleinstehende Witwe oder älteres Fräulein ebenfalls genehm. Diskretion ehrenwörtlich zugesichert. Zuschriften an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Neues Heim". 269

Dame,

jung, wirtschaftlich, nicht mittellos, sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn im Alter bis 35 Jahren, Witwer nicht ausgeschlossen. Offerten unter „A. Z. 35" an die Gesch. die es Blattes. 262

Aeltere, deutsche Person
für kleinen Haushalt gesucht.
Kilinskistr. 4, 3. Stock, W. 37, rechte Offiz. 267

Korrespondent,

mit Kenntnis der polnischen, deutschen, englischen u. französischen Sprache u. mit mehrjähr. Bankpraxis, sucht entspr. Stellung. Gefl. Angebote unt. „T.-53" an die Gesch. ds. Blattes. 226

Dr. Prybulski

Haut-, Haar-, venerische- u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka Nr. 1. 13
Telephon Nr. 25-38.

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629
Dzielna - Straße 9.
Empf. v. 8—10½, u. 4—7.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskistraße 143,
das dritte Haus von der Gluwna. — Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten — Sprechst. v. 12—3 und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 217

Vermögensteuer

Einkommensteuer. Beratung in allen Steuersachen.
Alois Balle, Petrikauer 87. 236

Gutgehendes, alteingeführtes Geschäft
(konzessioniert) im Zentrum der Stadt und an der Tramwayhaltestelle gelegen, schönes Lokal mit Boden- u. Kellerräumen, dazugehöriger Wohnung von 3 Zimmern u. Küche, umständehalber sofort zu verkaufen. Nur ernste Bewerber, nicht Vermittler, die über ein Kapital bis 30 000 Dollar verfügen, wollen Angebote in der Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Sichere Existenz" niederlegen. 268

Wir zeigen hierdurch unseren Innungsmeistern an, daß Montag, den 11. Februar a. c., im Cyklistenhause, Przejazd Nr. 7, um 5 Uhr abends im ersten Termin und bei ungenügender Zahl der Erschienenen um 7 Uhr abends desselben Tages im zweiten beschlußfähigen Termin eine

Generalversammlung

stattfinden wird. Tagesordnung:

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts für 1923; 2 Anträge der Verwaltung und Innungsmeister.

Anmerkung: Anträge von Innungsmeistern müssen bis spätesten Sonnabend, den 9. Februar, schriftlich dem Oberältesten eingehändigt werden. — Auflagen werden um ½6 Uhr entgegengenommen. 254

Das Aeltestenamt der Lodzer Webermeister-Innung.